Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 3.75 Mk., monatl. 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 5358 Berlin.

Nr. 91. Magdeburg, Freitag den 19. April 1918. 29. Jahrgang.

Feldschlacht größten Stils.

Aus der Schlacht von Armentières, die den Durchbruch durch die englisch-portugiesischen Stellungen nach Westen brachte, ist eine Schlacht größten Stiles geworden, die sich jetzt auf einer Frontbreite von mehr als 80 Kilometern entwickelt. Und zwar kein Stellungskampf mehr, sondern eine Feldschlacht, die in dieser großen Breite im Bewegungskampf tobt. Das alles im Laufe und Kampfe von neun Tagen.

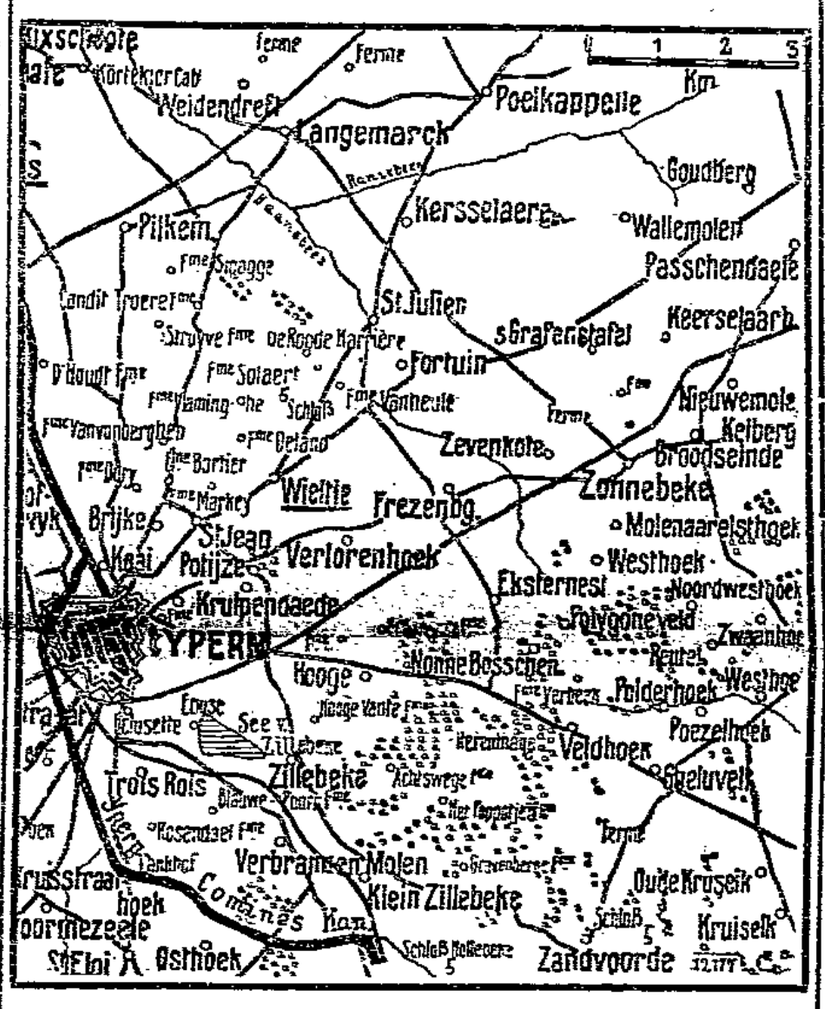
Am 9. April erfolgte der Durchbruch südlich von Armentières. Die Armee Quast zielte beiderseits der Lys nach Westen und schickte gleichzeitig starke Kräfte in exzentrischer Bewegung nach Norden gegen Bailleul, das heißt gegen die Südflanke der flandrischen Höhenstellungen, von denen der Kemmelberg 156 Meter, der Schwarze Berg (Mont Noir) 131, der Calsberg 158 und der fernliegendste der Casselberg 175 Meter mißt. Diese Bergstellungen müssen von den Deutschen bezwungen werden, bevor im Lystal oder bei Ypern erfolgreich nach Westen hin operiert werden kann. Seit dem Falle der Befestigungszone von Bailleul—Cappelynde—Meteren steht der rechte Flügel der Armee Quast unmittelbar am Fuße jener Bergstellungen. Er hat am Höhenrand von Beobachtungshügeln und Vorstellungen schon Besitz ergriffen.

Schon am zweiten Tage der Schlacht von Armentières griff auf belgischem Boden der linke Flügel der Armee Armin in den Kampf ein. Er stieß aus dem Raume von Warneton gen Westen vor. In der Linie Messines—Wytschaete fanden die Deutschen die schärfste englische Gegenwehr. Die Engländer benutzten die stark befestigten Hügelreste des Abschnitts, die sich 50 bis 80 Meter hoch erheben, zur energischen Verteidigung dieses Abschnitts, der nicht nur die Ostfront der flandrischen Höhenstellungen, sondern vor allem auch die Südflanke des Raumes von Ypern deckt.

Tagelang wurde gerungen.

Dann erkämpften sich die Deutschen den Besitz der Linie Nieuwekerke (Neuve-Eglise)—Wulverghem—Wytschaete, so daß sie nun auch beiderseits der Douve am Fuß der zentralen Höhen des Kemmelbergs stehen. Wenn auch der Besitz der Wytschaetehöhen für die Angreifer sehr wertvoll ist, so gestattet die Höhenposition der Engländer bei Kemmel doch auch hier der Verteidigung noch eine flankierende Wirkung. Ein Angriff gegen Ypern von Süden her wird durch die Kemmelbergstellungen behindert. Die Engländer sind zunächst noch Herren dieser Höhenposition. Aber der Verlust Bailleuls und der Wytschaete-Höhen bedeutet eine wesentliche Schwächung dieser englischen Zentralstellung. Ein konzentrischer und umfassender deutscher Angriff gegen sie rückt dadurch in den Bereich der Möglichkeit.

Ein Umstand kommt den Deutschen bei ihren Angriffen zur Hilfe. Die englischen Befestigungen der flandrischen Höhen sind gegen Osten, gegen den Feind angelegt. Auf den Gedanken, daß sie auch von Süden her bedroht werden könnten, kam die englische Heeresleitung nicht. Gegen Süden deckten sie sich ja selbst. Ein Angriff von Süden war also unmöglich. Der Durchstoß südlich Armentières und der Verlust dieses wichtigen Pfeilers hat die Unmöglichkeit möglich gemacht. Diese Wendung erschwert die englische Verteidi-



gung und erleichtert den deutschen Angriff. Gleichwohl bleibt die Aufgabe auch jetzt noch schwer. Die Engländer verfügen über Riegelstellungen, die erst bezwungen werden müssen. Die Lösung ist aber nicht mehr unmöglich.

Bevor sie in nächste Nähe rückt, hat die Bedrohung der Südflanke von Ypern aber schon Wirkungen auf den Norden und Osten von Ypern ausgeübt. Die

Engländer müssen die Stellungen räumen,

die sie sich in einem Dutzend Flandernschlachten vom April bis Oktober des Vorjahrs im östlichen Vorfeld von Ypern unter unsäglichen Opfern mühsam erstritten haben. Die deutsche Heeresleitung meldete, daß die Deutschen Passchendaele „besetzt" hätten. Der Ausdruck deutete schon darauf hin, daß der Gewinn ohne Kampf erfolgt ist. Danach kamen die Engländer in ihrem Bericht mit der Mitteilung, daß sie infolge der deutschen Fortschritte an der Lys, also der Bedrohung aus Süden, die vorgeschobenen Stellungen östlich Yperns geräumt und ihre Truppen auf eine neue Linie zurückgenommen hätten.

Darüber hinaus meldet der heutige deutsche Bericht, der an der gewohnten Stelle zu finden ist, daß der Gegner am Mittwoch „große Teile des von ihm in monatelangem Ringen mit ungeheuern Opfern erkämpften flandrischen Bodens" dem Angreifer überlassen hat. An Orten werden genannt Poelcapelle, Langemarck und Zonnebeke. Sie sind auf unsrer Karte zu finden. Der im Bericht genannte Plankartsee liegt südlich von Dixmuiden, ungefähr in der Mitte zwischen Ypern und dem Meere. Auch von dort wird über ein deutsches Vorwärtsdringen gesprochen. Das würde darauf hindeuten, daß die Engländer nicht nur Ypern und seinen Raum, sondern schon die

ganze Flandernfront als gefährdet

ansehen.

Wir wollen heute noch nicht so weit gehen, wiewohl mit dem Verlust der flandrischen Höhenzüge zwischen Hazebrouck und Ypern sowie des Sturm- und Eckpfeilers Ypern die englische Front in Flandern natürlich unhaltbar wird. Aber vorläufig steht Ypern noch und die Höhenzüge sind auch noch nicht bezwungen. Immerhin wird aber jetzt eine weitere englische Armee, die Plumers, in den gewaltigen Strudel der großen Feldschlacht hineingerissen. Haig hat befohlen, daß jeder Engländer an jedem Platze bis zum letzten zu kämpfen hat; Plumer muß den Befehl mißachten und unter dem deutschen Druck von Süden Stellungen räumen, um sich vor dem Umzingeltwerden und der Vernichtung zu retten. Daran hat er noch vor wenigen Tagen nicht gedacht. Er hat noch Truppen in den Lys-Abschnitt abgegeben. Jetzt muß er seinen Stellungsring um Ypern selber verengern. Die Gefahr vom Süden wächst bedrohlich. Schon ist nach englischer Meldung St.-Eloi gefallen — die Deutschen melden es noch nicht — und dieser Platz liegt nur noch vier Kilometer südlich von Ypern, während Passchendaele noch 11 Kilometer von Ypern entfernt ist.

Aus der Schlacht von Armentières hat sich eben eine Feldschlacht größten Stils entwickelt. Sie würde ein ganz andres Tempo einschlagen, wenn nicht der flandrische Höhenzug vom Süden aus als hoher Riegel die Engländer noch deckte. Aber wiewohl er noch nicht bezwungen ist, müssen die Engländer an wichtigen Stellen des Ypernbogens schon den Rückzug antreten und durch Verengerung ihrer Front zu retten suchen, was für sie noch zu retten ist. —

„m"

Drei Milliarden neuer Steuern.

Dem Reichstag sind elf Steuervorlagen zugegangen, die an Einnahmen für das Reich nach dem Voranschlag drei Milliarden jährlich erbringen sollen. Die Vorlagen sollen schon am Dienstag nächster Woche beraten werden. Den Parlamentariern bleiben danach ganze fünf Tage für das Studium der Vorlagen. Eine verdächtige Eile des Reichsschatzamts, die ihre Gründe hat.

Die neuen Steuern belasten abermals in der Hauptsache den Verkehr der weiten Volksmassen. Das Kapital und die Besitzenden werden nur ganz unwesentlich herangezogen. Unter den Vorlagen befindet sich u. a. auch eine über die Erhebung einer außerordentlichen Reichsabgabe mit den Post- und Telegraphengebühren. Die Ortsbriefe, die bisher 7½ Pfg. kosten, müßten, wenn diese Vorlage Gesetz wird, künftig eine Reichsabgabe von 5 Pfg. bezahlen, so daß damit der Satz auf 10 Pfg. erhöht wird. Ortsbriefe, die schwerer sind als 20 Gramm, kosten künftig statt 7½ Pfg. 15 Pfg., Postkarten für den Fernverkehr werden von 7½ auf 10 Pfg. erhöht. Die Reichsabgabe für Pakete bis 5 Kilogramm sollen bei Entfernungen bis 75 Kilometer 15 Pfg., bei weitern Entfernungen 25 Pfg. und bei Paketen über 5 Kilogramm das Doppelte dieses Satzes betragen. Völlig neu eingeführt werden Reichsabgaben für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben, Mischsendungen und Postanweisungen. Für Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen ist eine einheitliche Abgabe von 5 Pfg. vorgesehen, auch für Drucksachen soll die Abgabe in derselben Höhe festgesetzt werden; doch sollen für Drucksachen im Gewicht bis 100 Gramm niedrigere Sätze, und zwar bis 50 Gramm 2 Pfg., über 50 Gramm 2½ Pfg. erhoben werden. Außerdem wird der Telegraphenverkehr noch weiter verteuert, indem die Reichsabgabe für jedes Wort von 2 auf 3 Pfg. erhöht wird. Die Vorlage sieht ferner eine weitere Verteurung des Telephonverkehrs vor und führt auch die Reichsabgabe für Postanweisungen ein. Eine Postanweisung bis 5 Mark kostet künftig 15 Pfg., von 5 bis 100 Mark 25 Pfg., von 100 bis 200 Mark 40 Pfg. Der Postscheckverkehr bleibt vorläufig von einer besondern Abgabe befreit.

Das neue Gesetz über die Biersteuer sieht vor, daß für die ersten 2000 Hektoliter von den Brauereien 10 Mark für das Hektoliter an Steuern bezahlt werden müssen; stufenweise steigt dann diese Steuer bis auf 12,50 Mark bei einer Produktion von mehr als 60 000 Hektolitern. Nach der Erfahrung wird aber beim Verkauf nicht der geringste Steuersatz zugrunde gelegt, sondern der höchste; so daß künftig jedes Liter Bier mit einer Steuer von 12½ Pfg. belegt werden wird. Für Einfachbier ermäßigen sich diese Steuersätze um die Hälfte, für Starkbier erhöhen sie sich um die Hälfte, so daß also künftig für ein Liter Starkbier eine Steuer von rund 19 Pfg. erhoben wird. In demselben Maße wird auch der Zoll auf ausländisches Bier erhoben, so daß nach dem Kriege mit Bierpreisen gerechnet werden muß, die sich mindestens in der Höhe der Preise bewegen, die gegenwärtig bezahlt werden müssen.

An diesen zwei Beispielen ist mit zwingender Deutlichkeit zu erkennen, daß die Belastung des Verkehrs und Verbrauchs eine ganz ungeheuerliche sein wird. Statt die Lasten auf die tragfähigsten Schultern zu legen und erst dann, wenn sie wirklich überbürdet sind, an weitere Maßnahmen zu denken, wenn solche dann überhaupt noch erforderlich sind, belastet man das Budget selbst des ärmsten Mannes, der ohnehin schon unter der Teurung aufs schwerste seufzt und leidet. Statt Besitz- und Erbschaftssteuern auszubauen, verteuert man das Briefschreiben, verteuert man

dem Arbeiter sein Glas Bier, belastet die alkoholfreien Getränke, erhöht den Zoll für Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade.

Das schlimmste ist aber, daß die neuen Steuern viel weniger zur Deckung des augenblicklichen Jahreshaushalts dienen, als

nach Friedensschluß große Einnahmen

liefern sollen. Die Deckung des diesjährigen Fehlbetrags erfolgt nur formell, da eine ganze Reihe der vorgeschlagenen Steuern während des Krieges materiell wenig oder gar nichts einbringen werden. So soll ein Branntweinmonopol beschlossen werden, das nicht durchgeführt werden kann, weil im Augenblick so gut wie kein Trinkbranntwein zur Verfügung steht und auch nicht sofort nach Waffenstillstand zur Verfügung stehen wird, da die Kartoffel vorerst zur Auffütterung von Mensch und Tier gebracht wird. Das Reichsschatzamt mutet dem Reichstag zu, im 100-Kilometer-Tempo ein Gesetz zu erledigen, das 845 Millionen Mark bringen soll, um es dann auf die hohe Kante zu legen.

Dem Reichstag ist während der Kriegsjahre noch kein wahres Budget, sondern immer nur eine falsche Rechnung präsentiert worden. Daher kommt das Reichsschatzamt jetzt auf die verblüffende Idee, den geschätzten Ertrag von Steuern und Monopolen als Einnahmen zu erklären, die tatsächlich auch nicht einen roten Pfennig bringen. Wäre Graf Roedern ein Kaufmann und würde ihm jemand den Antrag stellen, nach diesen Methoden eine Bilanz aufzumachen und seinen Geschäftsfreunden zur Beruhigung vorzulegen, so würde er diese Einladung als einen schimpflichen Angriff auf seine Ehre betrachten und den zudringlichen Gesellen derb abfahren lassen. Als Reichsschatzsekretär scheint er aber nichts Anstößiges darin zu sehen, sich für diese Methoden nach ihrer glücklichen Durchführung ehren zu lassen.

Der Reichsschatzsekretär Roedern wird entgegnen, der Krieg bedinge so große Schwankungen, daß sich das Verhältnis von Einnahmen zu den Ausgaben von Jahr zu Jahr stark verschiebt. Das ist erstens nur wahr, wenn man von der Belastung des ordentlichen Etats durch den Schuldendienst für die Kriegsanleihe absieht; gegenüber dieser Riesenausgabe verlieren die übrigen Schwankungen viel von ihrer Bedeutung. Und zweitens ließe sich jener Mangel leicht heilen, wenn das Reich eine

einzige bewegliche Steuer großen Stils

nach englischer Art hätte.

Natürlich genügt es nicht, den etatmäßigen Fehlbetrag nur buchmäßig zu decken. Diesem Zwecke dient die Kriegsgewinnsteuer, die ursprünglich für etwas ganz andres bestimmt war, nämlich für die Minderung des durch Anleihe aufzubringenden Kriegskostenbetrags. Schon von der für 1914/16 veranlagten Kriegsgewinnsteuer ist fast die Hälfte zur Deckung der bisherigen tatsächlichen Ausfälle verwendet worden, die sich gegenüber dem fiktiven Etat ergaben. Das wird in Zukunft noch mehr der Fall sein. Gelegentlich warfen deutsche Publizisten den Engländern höhnisch vor, daß sie entgegen ihrer Absicht nur einen geringen Teil ihrer Kriegskosten durch Steuern hätten decken können. Ueber diesem Geschwätz vergessen die Kritiker, daß das deutsche Bürgertum zu einer auch nur nennenswerten

Deckung der Kriegskosten durch Steuern

nicht zu bewegen war, und daß die deutsche Beamtenschaft auch nicht den Ehrgeiz besessen hat, die offenbaren Reichsinteressen gegen den habsüchtigen Eigennutz der besitzenden Klassen wirksam und nachhaltig zu vertreten.

Um Reichsinteressen in des Wortes umfassendster Bedeutung handelt es sich. Um Interessen, die sich nicht auf die Finanzen beschränken. Scharfe direkte Steuern würden zwar die Kapitalansammlung noch lange nicht vernichtend treffen, aber sie würden den Verbrauch und die Verschwendung aller vom Kriege profitierenden Klassen auf das wirksamste einschränken, die Geldentwertung aufhalten und geradezu eine nützliche und erfolgreiche Ergänzung der Höchstpreise bilden!

Damit nicht genug! Jeder wahre Freund des Volkes und Landes muß — so schreibt der „Vorwärts" mit Recht — wünschen, daß in den Mittelpunkt des nächsten Wahlkampfes der politische und wirtschaftliche Neubau des Reiches gestellt wird, daß der Wähler vor große Gesichtspunkte gestellt wird. Die fast ausschließliche

Belastung der nichtbesitzenden Klassen,

die Ausschaltung der Arbeiterschaft von der Mitarbeit an einer des Namens würdigen Reichsfinanzreform zwingt aber jene Parteien vor allem andern scharf aufs Korn zu nehmen, die hilfreiche Hand zur Abwälzung aller finanziellen Kriegslasten von den leistungsfähigen auf die schwachen Schultern geleistet haben.

Ein Trost ist, daß noch keine Reichsfinanzreform so vom Reichstag verabschiedet worden ist, wie sie ihm vorgelegt wurde. Die sozialdemokratische Fraktion wird alles tun, um die besonders in der Zukunft wirksamen Anschläge auf den Wohlstand der breiten Schichten, vor allem die enorme Erhöhung und große Ausdehnung der Umsatzsteuer, zu verhindern, und wird ohne Rücksicht auf das Drängen des Reichsschatzamts auf einer gewissenhaften Prüfung der größten Steuervorlage, die Deutschland je gesehen, beharren. —

Was der Krieg bringt.

Das Gebiet der Lys.

Das neue Kampffeld ist im Frieden ein flaches, eintöniges Land, zwischen dessen Feldern geradlinige von Ulmen eingefaßte Straßen entlang laufen. Vor sich hat man, wenn man von Lille aus der Lys zuschreitet, immer den Schornsteinwald von Armentières und seinen Vorstädten, dem Hauptsitz der Industrie dieser ganzen Gegend.

Sobald man dem rechten Ufer der Lys nahe kommt, ändert sich der Charakter der Gegend: die Häuser werden zahlreicher, und auf dem Ufer des Flusses zieht sich die Rue de la Lys hin, eine viele Kilometer lange, von Häusern umsäumte Straße, die zu der Gemeinde Erquinghem (westlich von Armentières) gehört. Solche unendlich lange Häuserreihen finden sich hier außerordentlich zahlreich, ja sie durchziehen fast das ganze Land bis weit jenseits des Flusses, und die kleinen und die großen Ortschaften erscheinen in ihnen nur als dichtere Anhäufungen. Entlang der Lys, abwechselnd auf beiden Ufern, liegen die Städte am dichtesten. Da, wo die Clarence, ein kleines Bächlein, in die Lys mündet, liegt Merville, nicht eigentlich eine Industriestadt, sondern ein Ort, der sich fast ausschließlich von der Verarbeitung des Holzes zu Schuhen ernährt.

Bis Merville war die Lys, die oberhalb ein klares, munteres Bächlein ist, noch ein sauberes Flüßchen. Jetzt aber ändert sich das: eine Fabrikstadt nach der andern entleert ihre Abwässer in den Fluß, und je mehr er sich der belgischen Grenze nähert, desto trüber und übelriechender sind die Wasser, die in dem engen Kanalbette dahinströmen. Etwas unterhalb von Merville, an der Einmündung der kanalisierten Lawe, auf der die Kohlen von Béthune herangeschafft werden, liegt (links) Estaires und mit ihm verschmolzen La Gorgue, eine echte Fabrikstadt, in der alles hergestellt wird, was die Leinenindustrie von Armentières bedarf. Es folgt weiter unterhalb das schon erwähnte Erquinghem, dann beschreibt der Fluß einen großen Bogen nach Norden. Von Armentières aus ist er französisch-belgischer Grenzfluß. Auf seinem linken Ufer beginnen etwa hier die flandrischen Berge, worunter winzige Hügel zu verstehen sind. Hier ist das Land sumpfiger als oberhalb; zahlreiche kleine Wasserläufe winden sich zwischen den Erdwellen dahin, und die Ortschaften liegen noch dichter beisammen als oberhalb von Armentières. Beide Grenzländer haben die Flußufer mit Ortschaften dicht besetzt; es ist die Regel, daß jedem französischen Städtchen ein belgisches entspricht, und die Entwicklung ist so vor sich gegangen, daß bald zu einer französischen Stadt auf dem linken Ufer gelegene belgische Vororte gehören, bald belgische Vorstädte französischer Orte auf dem rechten Ufer der Lys liegen.

Der bedeutendste aller Orte an diesem Teile der Lys ist Armentières, eine große, lebhafte Stadt von großer Ausdehnung. Mit ihren Vorstädten ist sie zu einer einzigen mächtigen Industriesiedlung verschmolzen, die, die Einwohner von Houplines und La Chapelle mitgerechnet, im Frieden vielleicht 50 000 Menschen beherbergt. Armentières [illegible] seine Bedeutung als Industriestadt [illegible]. Die wichtigste seiner Industrien ist die Leinen- und Baumwollspinnerei und -weberei; einige hiermit verwandte Gewerbe sind in Armentières ähnlich wie in den benachbarten Ortschaften zahlreich vertreten, so die Färbereien und die [illegible]. Im weiten Umkreis gehört das Land den Webereien und Spinnereien der Stadt, die dort ihre Erzeugnisse bleichen. [illegible] am Lys-ufer als Bleichland zur [illegible]. —

* * *

Die Wirkung des U-Boot-Kriegs.

Im Hauptausschuß des Deutschen Reichstags kam es am Mittwoch zu Erörterungen über die Wirkung des U-Boot-Kriegs. Außer dem Marinestaatssekretär v. Capelle kam [illegible] nur der Abg. Erzberger zum Worte.

Staatssekretär v. Capelle setzte auseinander, daß alle Berechnungen, die angestellt worden sind, eigentlich mehr akademischen Wert hatten. Darüber war man sich klar, daß England, wenn ihm das Messer an der Kehle steht, die Hand auf die Welttonnage legen wird. An der Wirksamkeit des U-Boot-Kriegs ist kein Zweifel mehr möglich angesichts der Tonnagenot, unter der England heute leidet und die die Westmächte in eine bedenkliche Lage gebracht hat. Redner gab einen Ueberblick über die Tonnageverhältnisse; die Tonnage hat nicht nur durch Versenkung, sondern auch durch Verbrauch eine erhebliche Verminderung erfahren, angesichts eines gesteigerten Bedarfs. Die Westmächte zwingen jetzt neutrale Schiffe, im Sperrgebiet zu fahren. Die Engländer schonen damit ihre Schiffe und schaffen sich gleichzeitig ihre Konkurrenten vom Halse. Die Neutralen gelangen damit nach dem Krieg in eine schwere

Abhängigkeit von England und Amerika.

Die englischen Behauptungen über die deutschen U-Boot-Verluste sind auch bei der englischen Annahme eines Verlustes von 20 Prozent weit übertrieben. Der Zugang war stets größer als der Abgang.

Der Staatssekretär ging dann auf die Ankündigung von Lloyd George ein, daß der Krieg noch lange nicht zu Ende sei, wenn der Kontinentalkrieg beendet ist, weil dann der Seekrieg weitergeführt wird. Diese Ankündigung ist nicht tragisch zu nehmen, weil der Vermehrung der Schiffe, schon der Materialfrage wegen, schwere Hindernisse im Wege stehen. Der englische Schiffsbau hat einen ganz erheblichen Rückgang erfahren. Unsrer Versenkungsziffer von 600 000 Tonnen pro Monat stehen nur Neubauten von 100 000 Tonnen gegenüber. Bei dieser Frachtraumnot unserer Gegner bedeutet jedes versenkte Schiff einen steigenden Verlust. Die Leistungen unsrer U-Boote werden auf der Höhe bleiben, so daß jeder Zweifel am Erfolg des U-Boot-Kriegs unberechtigt ist, wenn auch besonders die Engländer an Abwehrmaßnahmen

das menschenmögliche geleistet

haben. Einen Schutz gegen die U-Boote bildet auch das Geleit system nicht.

Die Zufuhr von Stahl nach England ist erheblich zurückgegangen, im laufenden Jahre dürfte sie völlig eingestellt worden sein, denn Amerika muß jetzt Stahl nach Japan liefern. Infolge der Transportschwierigkeiten stehen viele Werke in Amerika nahezu still. Daraus geht hervor, daß es England an Material fehlt, dessen Zufuhr unsre U-Boote hindern.

Auf die militärische Hilfe Amerikas übergehend, vertrat der Staatssekretär den Standpunkt, daß man die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Truppen nicht zu hoch einschätzen dürfe. Sein Schiffsbauprogramm hat Amerika nicht einhalten können, das trifft England besonders schwer, das weniger Vorlagen nach amerikanischen Entwürfen als vielmehr nach amerikanischen Schiffen hat. Was Amerika ferner fehlt, das sind die geschulten Arbeitskräfte, die sich so rasch nicht beschaffen lassen. Jedenfalls ist die wirtschaftliche Leistung Amerikas erheblich überschätzt worden. Aber auch die

Lebensmittelnot der Westmächte

kann durch Amerika, wo die Preise reißend in die Höhe gehen, nicht behoben werden. Es ist seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg nicht besser, sondern schlechter geworden, und das bezieht sich so ziemlich auf alle Gebiete.

Abg. Erzberger (Ztr.) stellte fest, daß der Staatssekretär heute alle Berechnungen, die er vorher aufgestellt hatte, zerrissen hat. Jetzt erkennt man an, daß die Zahlen, die so viel Hoffnungen erweckten, nicht zutreffend waren. Wie hoch schätze man heute die Welttonnage ein? Mit der Länge des U-Boot-Kriegs verschlechtert sich zweifellos die Situation unsrer Gegner. Jetzt kann der U-Boot-Krieg nicht mehr eingestellt werden, nachdem nun einmal

die Nachteile eingetreten

sind, die man vorausgesehen hatte. Die Frage sei nur die, ob immer genügend Aufträge auf die Herstellung von U-Booten erteilt worden sind. Daran sind Zweifel berechtigt. Für unser künftiges großes Kolonialreich können wir nach dem Kriege die U-Boote sehr gut gebrauchen. Dringend sei davor zu warnen, einen Gegner zu unterschätzen, denn die Leistungsfähigkeit [illegible] im Krieg eine Steigerung, das dürfte auch in Amerika [illegible]. Redner bezweifelte dann in eingehenden Darlegungen die Richtigkeit der Zahlen, die der Staatssekretär angeführt hatte.

Staatssekretär v. Capelle legte Wert auf die Feststellung, daß es keinerlei Einwirkung von irgendeiner Seite bedurft habe, um die Marineverwaltung zu veranlassen, mehr U-Boote zu bestellen. Eine solche Einwirkung sei nie erfolgt und war auch gar nicht nötig, weil die Marineverwaltung stets alles getan habe, um die Zahl der U-Boote zu vermehren.

Die Beratung soll Donnerstag zu Ende geführt werden. —

Deutscher Reichstag.

147. Sitzung.

Berlin, 17. April, nachm. 3 Uhr.

Am Ministertisch: Rüdlin.

Auf der Tagesordnung steht die

zweite Beratung des Postetats.

Der Ausschuß beantragt neben der unveränderten Annahme des Etats eine Ergänzung des Besoldungsgesetzes, die eine Reihe von Gehaltsaufbesserungen bringt und das Besoldungsdienstalter der Post- und Telegraphen-Inspektoren und Hilfsreferenten bei den Oberpostdirektoren um 3 Jahre erhöht.

Staatssekretär Rüdlin leitet den Etat als den ersten seiner Amtsführung mit einer kurzen Uebersicht der Ausgaben ein, für die im allgemeinen die Zahlen des letzten Friedensjahres die Grundlage bildeten; nur an einzelnen Stellen zeigt sich die dauernde Einwirkung des Krieges, vor allem bei den persönlichen Ausgaben und denen für das Fuhrwesen. Auch die Gehalte und Löhne sind erheblich gestiegen. Bei den Löhnen haben wir ganz allgemein die Parole ausgegeben, daß die Post- und Telegraphenarbeiter nicht schlechter gestellt sein sollen als in andern staatlichen Betrieben. Die ausreichende Gestaltung der Dienst- und Arbeitsverhältnisse wird stets Gegenstand der besondern Fürsorge der Verwaltung sein. Das Personal hat im allgemeinen seine Schuldigkeit getan. Aber durch den langen Krieg ist die Widerstandskraft der Beamten geschwächt, und deshalb soll im kommenden Sommer zum erstenmal der Urlaub wieder ebenso wie im Frieden gewährt werden. (Beifall.) Wenn der Friede kommt, werden die Postbeamten genau wie früher ihre Schuldigkeit tun.

Abg. Nacken (Ztr.): Den Beamten, die unter den schwierigsten Verhältnissen ihre Pflicht getan haben, gebührt voller Dank. Geklagt wird viel über die Beraubung und den Verlust von Paketen. Die eingetretenen Bestrafungen beweisen, daß an diesem Mißstand nicht die Beamten, sondern das Hilfspersonal beteiligt ist. Der von der Post für geraubte und verlorene Pakete geleistete Ersatz ist in der heutigen Kriegszeit zu gering und bedarf dringend der Erhöhung. Nach dem Kriege wird die Postverwaltung mehr Ueberschüsse als früher herauswirtschaften müssen; deshalb begrüße ich, daß man die Straßenbahnen in den Dienst der Paketbeförderung stellen und die Lastautos stärker heranziehen will. Redner spricht des weiteren für Besserstellung einzelner Beamtenkategorien.

Staatssekretär Rüdlin: Ein großer Teil der sog. Postdiebstähle fällt der Post gar nicht zur Last. Viele Pakete werden schon gestohlen auf dem Wege von der Wohnung zur Post; unglaublich gestohlen wird auch auf der Eisenbahn, wo die Gelegenheit dazu günstiger ist als bei der Post. Natürlich will ich die Postdiebstähle keinesfalls entschuldigen. Eine ganze Anzahl angeblich gestohlener Pakete gehören auch zu den unanbringlichen, weil die Adresse abgegangen ist. Daß der Entschädigungsbetrag bei den heutigen Preisen nicht ausreicht, um den tatsächlich erlittenen Schaden zu ersetzen, gebe ich zu. Aber das ist kein Grund, das Gesetz zu ändern. Dem Gesetz nach wären wir im Kriege überhaupt berechtigt, jeden Schadenersatz abzulehnen. Daran denke ich natürlich nicht. Aber es wird erwogen, auf andre Weise den Interessen des Publikums entgegenzukommen.

Abg. Taubadel (Soz.):

Die Situation des neuen Staatssekretärs, der sein Amt mitten im Kriege übernommen hat, ist keine leichte, das erkennen wir an. Es ist im Postbetrieb viel zu verbessern. Man betrachtet den Postbetrieb heute leider als ergiebige Steuerquelle. Auch jetzt soll ja das Publikum durch Erhöhung der Postgebühren mit 125 Millionen jährlich belastet werden. (Hört, hört!) Die Anregung zu dieser neuen Verkehrsbelastung ist von der Rechten ausgegangen und die Regierung ist nur allzu schnell darauf eingegangen.

Die Zahl der

Postdiebstähle

hat sich in letzter Zeit wieder gesteigert, ein Zeichen der immer weiter sinkenden Moral. Die von der Post gewährte Entschädigung ist jedenfalls gänzlich unzureichend. Die betreffende Bestimmung stammt aus den 80er Jahren. Trotz der Geringfügigkeit der Entschädigung wurden im vergangenen Jahre über 3 Millionen Mark Entschädigungen ausgezahlt; das beweist, um welch ungeheure Summen das Publikum in der Tat durch diese Diebstähle geschädigt wird.

Wie ist es mit dem Preß-Fernsprechverkehr zwischen Berlin und Wien? Ist er eigentlich gestattet und zu welchen Bedingungen?

Unverständlich ist es, wie man es als Mißbrauch der Portofreiheit für Feldpostsendungen bezeichnen und die Betreffenden gar bestrafen kann, wenn auf Feldpostkarten von Bekannten des Absenders Grüße hinzugefügt werden! In einem

solchem Falle wurde ein Feldgrauer und seine Braut mit je 3 Mark wegen Portohinterziehung bestraft. (Hört, hört!) Dagegen wurde ein Major, der Privatpakete portofrei versandte, nur höflich aufgefordert, das Porto nachzuzahlen. (Hört, hört!)

Den politischen Korruptionsfonds der Ostmarkenzulage haben wir glücklich beseitigt. Seine Einführung, falls sie beabsichtigt sein sollte, würde eine schwere

Provokation der Polen bedeuten.

Hoffentlich gelingt es dem neuen Staatssekretär, zu einem erträglichen Verhältnis zu seinen Beamten zu kommen. Bei sozialpolitischen Maßnahmen wird der Staatssekretär immer auf unsre bereitwillige Mitarbeit rechnen können.

Dringend notwendig ist eine großzügige Besoldungsreform. Eine Einschränkung des Beamtenapparats kann erfolgen durch bessere Arbeitseinteilung und vermehrte Einführung von technischen Neurungen. Die Beförderungsverhältnisse müssen verbessert werden nach dem Grundsatz: Freie Bahn dem Tüchtigen. Bei Beschäftigung von Kriegsbeschädigten sollte die Postverwaltung mit gutem Beispiel vorangehen. Unglaublich ist die Behauptung, daß über 40 Jahre alte Leute bei der Post keine Anstellung mehr finden sollen. Das wäre eine schwere Kränkung der Schützengrabenkämpfer. Die Zulagen für die Telegraphenarbeiter für Beschäftigung außerhalb des Wohnorts sind vielfach zu niedrig bemessen, daß man sie kaum als Trinkgeld bezeichnen kann. Auch die

Entlohnung und Behandlung der Aushilfskräfte

läßt sehr viel zu wünschen übrig; Tagelöhne von 5, 4, selbst 3,50 Mark entsprechen in keiner Weise den heutigen Verhältnissen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Man sollte es diesen Hilfskräften doch nicht gar so schwer machen, ehrlich zu bleiben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ueberstunden müssen sie ohne Entschädigung machen. Vielfach haben sie über unangemessene Behandlung durch einzelne Beamte zu klagen. Sehr zu wünschen ist für diese Hilfskräfte eine Verkürzung der Arbeitszeit und eine Freigabe des Sonntags in regelmäßigen Zwischenräumen. Auch ein Urlaub von wenigen Tagen unter Fortzahlung des Lohnes sollte man wenigstens denjenigen Aushilfskraften gewähren, die schon jahrelang Dienst tun. Ganz besonders mißlich stehen die Aushilfskräfte in bezug auf die Teurungszulagen. Hier herrscht ein wirres Durcheinander, jede einheitliche Reglung scheint zu fehlen. Es müssen Zustände eintreten, daß auch bei Friedenseintritt die besten Aushilfskräfte gern im Dienste bleiben. Geht es so weiter wie jetzt, so gehen die besten Kräfte beim Friedensschluß in die Privatbetriebe über. Den Schaden davon hätte die Postverwaltung und nicht zuletzt das Publikum. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hubrich (Fortschr. Vp.): Die Lebensmittelausschüsse der Post sind leider viel zu spät eingesetzt worden. Zu begrüßen ist dabei aber, daß man bei dieser Gelegenheit zum erstenmal die Organisationen der Beamten und Arbeiter gutachtlich gehört hat. Wenn der bisherigen Aera der Bekämpfung und des Mißtrauens gegenüber de Beamtenvereinen eine Aera des Vertrauens und der positiven Unterstützung dieser Vereine folgen sollte, so würde dieser neue Geist in der Postverwaltung lebhafteste Befriedigung in der Beamtenschaft hervorrufen. (Sehr richtig! links.) Redner bringt des weitern eine große Reihe von Wünschen einzelner Beamtenkategorien vor.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 3 Uhr: Postetat, Reichseisenbahnen,

* * *

Notizen.

Neue Versenkungen. Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet um die Azoren wurden von einem unsrer U-Boote in den letzten Wochen fünf Dampfer und zwei Segler versenkt. Hiervon waren bewaffnet der griechische Dampfer „Kithira" von 2240 Br.-Reg.-To. und der französische Dampfer „Oued Sebou" von 1540 Br.-Reg.-To., auf letzterem befanden sich 150 Soldaten. Die Geschütze, je eine 9-Zentimeter- und 7,5-Zentimeter-Kanone, wurden erbeutet. Die für unsre Feinde bestimmten Ladungen waren besonders wertvoll. Sie bestanden aus Palmöl, Palmkernen, Erdnüssen, Baumwolle, Gummi, Wachs, Eisen und Stahl. Das U-Boot hat 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs für die deutsche Kriegswirtschaft in die Heimat mitgebracht. —

*

Eine Zensurverfügung. Abg. Noske (Soz.) hat folgende Anfrage im Reichstag gestellt: Den Zeitungen ist folgende Zensurverfügung zugegangen: „Alle Veröffentlichungen über eine bei den Mannesmann-Waffen- und Munitionswerken, Westhoven und in Verbindung damit bei andern Firmen, namentlich bei der Maschinenfabrik Esseren eingeleitete Untersuchung wegen Steuerhinterziehung und Bestechung von Heeresangehörigen, sind verboten." Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, Mitteilungen über die vorgekommenen Ungehörigkeiten zu machen? Ist der Reichskanzler gewillt, jedem Vertuschungsversuch über die vorgekommenen Unregelmäßigkeiten entgegenzuwirken? —

Der englische Materialverlust. Mit dem Verlust seiner Stellungen zwischen La Bassée und Wytschacte hat der Engländer nunmehr seit dem 21. März fast zwei Drittel seiner Gesamtfront verloren. Ihm bleiben an gehaltenen Stellungen vorläufig nur die schmalen Strecken zwischen Arras und La Bassée sowie zwischen Wytschacte und dem Südende der belgischen Front. Was allein auf dem weiten Raum allein an Minenwerfern, festeingebauten Maschinengewehren in Beton- und Panzertürmen, an Fernsprechgerät, Feldbahnmaterial, Stacheldraht, festeingebauten Unterständen usw. verlorenging, läßt sich nicht annähernd abschätzen. Die gesamte Stellungsmunition, das heißt, die in den Batteriestellungen liegenden eisernen Bestände sowie die Munitionslager der eingesetzten Divisionen wurden deutsche Beute oder durch Artilleriefeuer vernichtet. Der Verlust dieses ungeheuern Materials bedeutet, so wird halbamtlich dargelegt, eine schwere Einbuße für die Briten. Die Tiefe des deutschen Vordringens brachte es ebenfalls mit sich, daß überall auch die zahlreichen, im Kriegsverlauf mühsam gebauten Stellungen für Eisenbahngeschütze zum Teil mit den zugehörigen Kanonen in deutsche Hand fielen. Bedenkt man, welche ungeheure Kosten Herstellung und Transport dieses Materials verursachten, so läßt sich der englische Vermögensverlust zahlenmäßig annähernd abschätzen. —

*

Die Festung Paris unter Fernfeuer. Reuter berichtet aus Paris: Die Beschießung von Paris durch weittragende Geschütze wurde am Dienstag wieder aufgenommen. Elf Personen wurden getötet und 36 verwundet. —

*

Luftangriffe auf deutsche Städte im März. Nach einer halbamtlichen Meldung wurden im März zwölf größere Angriffe auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und elf Angriffe gegen die Städte Mainz, Untertürkheim und Kannstatt, Koblenz, Freiburg i. B., Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim-Ludwigshafen, Köln sowie einige Städtchen in der Pfalz und im Rheinland ausgeführt. Trotz Einsatz stärkererGeschwader erzielten die Angriffe keinerlei militärischen Erfolg. Die Verluste an Menschenleben waren, hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teiles der Bevölkerung, höher als in den Vormonaten; sie betrugen insgesamt 32 Tote, 22 Schwer- und 36 Leichtverwundete. Der Feind büßte die Angriffe mit einem Verlust von acht Flugzeugen. —

*

Wiederaufnahme der deutsch-russischen diplomatischen Beziehungen. Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß es dem Eintreffen der deutschen diplomatischen Abordnung in Moskau entgegensehe und alle Anordnungen für ihren Empfang getroffen habe. Die russische Regierung hat für den Grafen Mirbach bereits ein Haus in Moskau zur Verfügung gestellt und wird die Mission, welche am Freitag Berlin verläßt, an der russischen Grenze mit einem Extrazug abholen lassen. —

*

Friedensverhandlungen Großrußlands mit der Ukraine. Wie die „Iswestija des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates" vom 9. d. M. meldet, haben die Friedensverhandlungen zwischen der Räte-Republik und den Vertretern der bürgerlichen ukrainischen Rada am 8. April in Smolensk begonnen. —

*

Die englische Herrschaft in Calais. Ein kürzlich zwischen England und Frankreich abgeschlossener langfristiger Vertrag setzt fest, daß in Calais die höhere Gerichtsbarkeit auf England übertragen wird. Die Polizeigewalt war bereits seit längerer Zeit in britischen Händen. —

*

Rücktritt des ungarischen Kabinetts. Wie seit einigen Tagen erwartet, hat das Kabinett Dr. Wekerle in einer am Dienstag spät nachts stattgefundenen Sitzung beschlossen, seine Demission zu geben, weil es vom König nicht die Ermächtigung erhielt, Neuwahlen auszuschreiben, die der vom Justizminister ausgearbeiteten radikalen Wahlreform eine Majorität verschafft hätten. —

*

Das englische Heeresgesetz endgültig angenommen. Das englische Unterhaus hat das Gesetz betr. die Heeresstärke in dritter Lesung mit 301 gegen 103 Stimmen angenommen. Reuter berichtet, daß eine Reglung der irischen Homerulefrage in der nächsten Zukunft zu erwarten sei, und zwar wird die Dienstpflicht in Irland nicht früher in Kraft treten, als bis die Homerule-Vorlage vom Parlament angenommen ist. Die Regierung werde zurücktreten, wenn das Oberhaus die Homerule ablehnt. —

*

Bolo-Paschas Hinrichtung ist tatsächlich vollzogen worden. Er wurde Mittwoch früh im Walde von Vincennes bei Paris erschossen. —

Die Engländer räumen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. April 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind überließ uns gestern große Teile des von ihm in monatelangem Ringen mit ungeheuern Opfern erkämpften flandrischen Bodens. Die Armee des Generals Sixt v. Armin nahm, dem schrittweise weichenden Feinde scharf nachdrängend, Poelcapelle, Langemarck und Zonnebeke und warf den Feind bis hinter den Steenbach zurück. Südlich vom Blankaartsee hemmte ein feindlicher Gegenstoß unser Vorwärtsbringen.

Nördlich von der Lys gewannen wir unter starkem Feuerschutz Boden und säuberten einige Maschinengewehrnester. Die Kämpfe der letzten Tage brachten mehr als 2500 Gefangene, einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre ein.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme nahm der zeitweilig auflebende Feuerkampf bei Moreuil und Montdidier größere Stärke an.

Auf dem Ostufer der Maas hatten kleinere Unternehmungen bei Ornes und Watronville vollen Erfolg und brachten Gefangene ein. Nördlich von Flirey (zwischen Maas und Mosel) scheiterte ein starker französischer Vorstoß unter blutigen Verlusten.

*

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

Englischer Heeresbericht.

Vom 17. April abends: Der heute morgen vom Feind eröffneten heftigen Beschießung, die an der gesamten Lysfront und vom Nieppewald bis Wytschaete durchgeführt wurde, folgten Infanterieangriffe. Alle diese Angriffe wurden mit beträchtlichen dem Feinde zugefügten Verlusten abgewiesen. Bei den im heutigen Morgenbericht gemeldeten Gegenangriffen gelang es unsern Truppen, in die Orte Meteren und Wytschaete einzudringen. Angesichts der ununterbrochenen feindlichen Angriffe waren sie jedoch nicht imstande, ihre Stellungen zu halten. Französische Truppen arbeiten an dieser Front mit britischen Streitkräften zusammen. —

Belgischer Bericht.

Vom 17. April: Heute früh griffen die Deutschen mit Wucht unser Vorpostensystem zwischen dem Blankartsee und der Eisenbahn von Ypern nach Thourout an. Es gelang ihnen, in einigen unsrer Posten Fuß zu fassen. Unsre Truppen verjagten sie aber daraus durch energische Gegenangriffe vollkommen. Ungefähr 600 Gefangene blieben in unsern Händen. —

* * *

Depeschen.

Lichnowskys Strafverfolgung.

W. T. B. Berlin, 18. April. Auf der Tagesordnung der nächsten Vollsitzung des Herrenhauses am 26. April steht, wie die „Vossische Zeitung" meldet, als 5. Punkt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag des Ersten Staatsanwalts beim Landgericht I in Berlin um Erteilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Mitglieds des Herrenhauses Fürsten v. Lichnowsky. —

*

Karls Brief.

W. T. B. Paris, 17. April. (Havas.) Clemenceau sprach in einer gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse für Auswärtiges, Armee und Marine über die Umstände, unter denen die Versuche Oesterreichs, eine Spaltung zwischen den Alliierten durch Friedensunterhandlungen herbeizuführen, sich abspielten. Clemenceau überreichte das gesamte Aktenmaterial über diese Angelegenheit dem Ausschuß für Auswärtiges, der es durcharbeiten und dann darüber Bericht erstatten wird. —

*

Eine der fälligen Revolutionen.

W. T. B. Bern, 18. April. Der „Temps" meldet aus San Juan (Kostarika): In Südkostarika ist die Revolution ausgebrochen. Der Kongreß hat den Belagerungszustand verhängt. —

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1, 2, 17 und 18 der Verordnung des Magistrats vom 26. November 1917 über die Bewirtschaftung der Milch und den Verkehr mit Milch wird für den Stadtkreis Magdeburg folgendes angeordnet:

1. In der Zeit vom 22. April bis 3. Mai 1918 wird für die Kinder von 6 bis 14 Jahren und für die über 65 Jahre alten Personen der Stadt Magdeburg einmalig je eine Büchse inländische kondensierte Milch zum Preise von 1,40 Mark oder eine Büchse ausländische kondensierte Magermilch zum Preise von 1,60 Mark abgegeben.
   Die Milchmarken enthalten einen Bestell- und einen Empfangsabschnitt. Die Bestellabschnitte sind sofort in den zu Ziffer 4 angeführten Verkaufsstellen einzureichen.
2. Die Kinder von 6 bis 14 Jahren erhalten die dazu erforderlichen Milchmarken durch die Schulen zugestellt.
3. Die Personen über 65 Jahre können die Milchkarten in der Zeit vom 18. bis 26. April 1918 in dem zuständigen Polizeirevier in Empfang nehmen. Bei Empfangnahme der Karten ist die Brotkarte vorzulegen. Altersnachweis kann gefordert werden.
4. Die Abgabe des Bestellabschnitts kann geschehen in den Verkaufsstellen der Butterzentrale (Inhaber Otto Behner), des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend, der Krupp-Konsumanstalt, des Straßenbahn-Konsums, der Magdeburger Molkerei, der Fa. A. H. Völker, Otto Toepfer, L. W. Lüder und Fr. Wernecke.
5. Die Kleinhändler haben bei der Bestellung den Bestellabschnitt von der Marke abzutrennen und den Empfangsabschnitt der betr. Person zurückzugeben. Auf dem Empfangsabschnitt und auf dem Bestellabschnitt sind Name und Firma des betr. Kleinhändlers handschriftlich oder durch Stempelaufdruck einzutragen.
6. Die Verkaufsstellen haben in der Zeit vom 25. bis 27. April 1918 die Bestellabschnitte abgezählt dem Lebensmittelamt Milch- und Fettstelle, Dreiengelstraße 26/27, Zimmer 36, einzureichen.
7. Ueber die Abgabe der bestellten kondensierten Magermilch an die einzelnen Personen ergeht nähere Bekanntmachung. Die vorherige Abgabe an die Verbraucher ist untersagt.
8. Die Kleinhändler haben ein Stück dieser Bekanntmachung an einer den Käufern von außen sichtbaren Stelle anzubringen.
   Die hierfür erforderlichen Exemplare sind von den Kleinhändlern in der Zeit vom 19. bis 20. April 1918 im Statistischen Hauptbureau, Dreiengelstraße 26/27, Zimmer 29, in den Vormittagstunden von 8 bis 12½ Uhr in Empfang zu nehmen.

Magdeburg, den 17. April 1918. Der Magistrat.

Abgabe von Kaffee-Ersatz.

1. Auf **Marke Nr. 34** der Materialwarenkarte für März-April kann in der Zeit **vom 22. April bis 4. Mai unter gleichzeitiger Vorlegung und Abgabe des roten Kundenausweises ein Pfund** Kaffee-Ersatz bei denjenigen Kleinhändlern entnommen werden, bei welchen seinerzeit die Bestellmarke Nr. 19 der Materialwarenkarte abgegeben worden ist, und deren Firma sich auf dem roten Kundenausweis befindet.

2. Die Kleinhändler dürfen nur Kundenausweise annehmen, welche mit ihrer Unterschrift oder Firma versehen sind; sie haben die roten Kundenausweise zusammen mit den abgenommenen Materialwarenmarken (zu 100 gebündelt) unverzüglich nach dem 4. Mai bis zum 8. Mai an die Kontrollstelle für Kolonialwaren, Große Schulstraße 1, Zimmer Nr. 3, einzureichen. Zugleich ist eine Nachweisung über Bestand, Zugang und Abgang an Kaffee-Ersatz beizufügen. 251

Magdeburg, den 17. April 1918. Der Magistrat.

Geschäfts-Verlegung

Am Sonnabend den 20. April verlege ich mein Musikinstrumenten-Geschäft nach

Katharinenstraße 11

dicht am Breiten Weg. Für das mir in der Tischlerkrugstraße 16 so reichlich entgegengebrachte Vertrauen danke ich meiner werten Kundschaft ganz besonders und werde ich auch fernerhin unter bisherigen reellen Grundsätzen mein Geschäft weiterführen. 3706

Musikhaus Reinhold Reimann.

Haar kfz. höchst. Preisen **Oehlstöter, Breiteweg 116,** (Eing. Kröfentor.) Amtl. Ankaufsst.

Kleine Möbelfuhren

Umzüge aller Art für Einspännerfuhrwerke übernehmen sofort 855 **Blaue Radler,** Schöneeckstr. 8. Telephon 5250 und 2475.

Sofa, Chaiselongue, Ausziehtisch, Vertiko, Kleiderschrank, Stühle, Küchenbüfett Anrichte, Tische, Kommode, Bettstellen, Matratzen, Flurgarderobe, eichen Spiegel z. verk.

Gr. Halberstädt. Str. 25

2 Bettstellen, Kinderwagen Verk. Schmiedehof 2, III. 3745

Fußpflege in und außer dem Hause — Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsene, verkrüppelte Nägel werd. entfernt.

Wilhelm Köhn, Heilgehilfe, Brauneshirschstraße 2. Nachmittags zu sprechen. 3711

Bettnässen 3164

Befreiung sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut „Aurora", Reichertshausen a. Ilm 154, Oberbayern.

Futter-Rüben verkauft Wähdecke, Sternstr. 35.

Friedrichsbad

Fürstenstraße 23b. Fürstenstraße 23b.

Geöffnet

Werktags, mit Ausnahme Montags, **7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.**

Sonntags 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Annahmeschluß: ½ Stunde vor Ablauf der Badezeit.

Schwimm- und Unterrichts-Abonnements werden wieder angenommen. 3736

Ein großer Posten Emaille-Bauchkochtöpfe, Kaffeekessel und Schüsseln sind eingetroffen 3692

A. Janoschek

Gr. Junkerstr. 6a

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Buchhandl. Volksstimme**

ANTON FUNKE

Breiteweg 95 Gegründet 1879

764 empfiehlt

Neuheiten in Damen-Putz

Aufarbeitungen schnell und preiswert.

Am Dienstag den 16. d. M. entschlief infolge Gasvergiftung nach langem Leiden unser lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Neffe und Cousin, der Musketier 3732

Paul Kahle

im noch nicht ganz vollendeten 20. Lebensjahr.

Magdeburg, den 17. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Kahle nebst Frau und Kindern.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des neuen Militär-Friedhofs aus statt.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, der Gefreite

Ferdinand Titsch

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, am 24. März 1918 durch Bauchschuß im Alter von 30 Jahren gefallen ist.

Er folgte seinem Schwager **Adolf Reindorf** nach 8 Monaten in die Ewigkeit nach. 3794

Elben, den 16. April 1918.

In tiefem Schmerz:

Ferdinand Titsch und Frau als Eltern.

Wwe. **Anna Reindorf** geb. Titsch als Schwester.

Sergeant **Albert Freyer** (zurzeit im Felde) **und Frau Emma** geb. Titsch als Schwager und Schwester.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Nachruf.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser treuer, heißgeliebter, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe und Cousin

Albert Könnecke

in einem Feldartillerie-Regiment, im blühenden Alter von 21 Jahren am 28. März dem schrecklichen Weltkrieg zum Opfer gefallen ist.

Er folgte seinem lieben Onkel, der 1914 in derselben Gegend fiel, in die Ewigkeit nach.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Rufeburg, den 15. April 1918

Wachtmeister **Otto Könnecke** (zurzeit auf Urlaub) nebst **Frau Anna Könnecke** geb. **Voigt** als Eltern.

Otto und Walter als Brüder.

Witwe **Johanne Voigt** (Borne) als Großmutter und alle Verwandten und Bekannten.

Im Feindesland dein treues Auge brach,
Dein gutes Herz tat seinen letzten Schlag.
Zum fernen Grab schweift tränenschwer der Blick,
In Feindesland liegt unser verlorenes Glück.
Ach, fern von uns in fremder Erde
Ruhst du vom schweren Kampfe aus.
Uns ist nun nimmermehr beschieden
Ein frohes Wiedersehn zu Haus.
Ade, du lieber Albert, nun ade!
Ruft deine Mutter und dein Vater
Dir nach in tiefstem Weh.
Fern von der Heimat, so schlaf in Ruh',
Unsre Liebe, die deckt dich zu.
Ruhe sanft in fremder Erde! 1944

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein heißgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Bodenburg

Schreiber in einem Feldartillerie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, acht Tage vor seinem 25. Geburtstage durch einen Granatsplitter den Heldentod gestorben ist. [illegible]

Ottersleben, den 16. April 1918.

In tiefem Schmerz

Marie Bodenburg geb. Meyer als Mutter

Walter Bodenburg, zurz. im Felde, nebst Familie

Ernst Heine, zurzeit auf Urlaub, nebst **Frau Henriette** geb. Bodenburg und Kinder

Hermann Bergberg und **Frau Martha** geb. Bodenburg nebst Kind

Hans, Otto, Hermann Bodenburg (zurz. i. Felde) als Geschwister

Emilie Sandering geb. Meyer als Tante.

Wenn liebe Hände Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
So würde dich, geliebter Sohn,
Nicht fremde Erde decken.

Turnverein Vorwärts Ottersleben.

Als weiteres Opfer dieses grausamen Weltkriegs haben wir wieder einen unserer lieben Turngenossen, den Gefreiten [illegible]

Wilhelm Bodenburg

25 Jahre alt, zu beklagen.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Der Vorstand.

Der Hauswirt steigert!

Lesen Sie folgende belehrenden Werke: Abigt, **Heimstätten für Familien.** Mit **100** Abb. Hauspläne **ℳ 1.70** frei. Mathesius, **Eigenhäuser** u. Heimstätten. **70** Hausbeispiele m. Text **ℳ 4.80**, geb. **ℳ 6.30.** Baur, **Wie spart man beim Hausbau die Hälfte.** Mit **100** Abb. **ℳ 3.20**, geb. **4.80** von **„Heimkultur", Wiesbaden 358.** R244

Suche eine guterhaltene Sense mit Baum und Dengelzeug. Zum Abholen bereit. Magdeburg, Königstraße 43, b. Hausmeister.

Alte Schallplatten

und Bruch kauft ständig zu Höchstpreisen 880

Kilo 1.75 Mk.

Musikhaus Weber

Königshof 9.

Kammer-Lichtspiele | **Panorama** | **Tonbild-Theater** | **Weiße Wand und Colosseum**

Ab heute mit bekannten Filmkünstlern

Mia May in **Wogen des Schicksals** Drama in 4 Akten — **Anna Müller-Lincke** in **Durchlaucht amüsiert sich** Lustspiel in 2 Akten

Carola Toelle in **Die Geächteten** Drama in 4 Akten — **Arnold Rieck** in **Der unwiderstehliche Theodor** Lustspiel in 3 Akten

Henny Porten in **Auf Probe gestellt** Lustspiel in 4 Akten — **Sammelt Knochen!** — **Die ersten Aufnahmen aus der Schlacht i. Westen** militärisch-amtlicher Film

Ellen Richter in **..... und führe uns nicht in Versuchung** Schauspiel in 4 Akten von Artur Teuber — **Helene Voß** in **Geheimrats Guste** Lustspiel in 2 Akten — **Kriegsberichterstattung**

Anfang wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Ende 10 Uhr

Jugendbund Freiheit

Bildungsverein für die arbeitende Jugend v. Magdeburg u. Umg.

Sonnabend den 20. April, abends ½8 Uhr

Frühlingsfeier

im Zirkus Blumenfeld

Mitwirkende:

Herr **Albert Friedrich** (Rezitation)
Fräulein **Adele Rosé** (Gesang)
Magdeburger Damenchor unter Leitung des Herrn **Müller v. d. Ocker**
Die Jugend in Reigenspielen

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 40 Pfg. Karten an bekanntgegebenen Stellen und an der **Abendkasse**

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Aufruf

für den vaterländischen Hilfsdienst im besetzten Gebiet.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Der große Kampf, der uns einen guten, die Zukunft des Vaterlandes sichernden Frieden entgegenführen soll, hat in Frankreich begonnen. Unsre tapferen, unermüdlichen Feldgrauen erringen unter der bewährten Führung unsres Hindenburg und Ludendorff täglich neue Erfolge. Wir wissen jetzt, daß nur ein deutscher Sieg auf dem Schlachtfeld unsre Gegner zum Frieden geneigt machen wird. Darum müssen alle Kräfte des deutschen Vaterlandes zusammengefaßt werden, um auch im Westen den Sieg zu erringen.

Hilfsdienstpflichtige! Es gilt, Soldaten, die jetzt noch in der Etappe sind, durch Hilfsdienstpflichtige abzulösen, damit sie für die Front frei werden. Schon sind Tausende von Helfern seit Monaten in Feindesland tätig. Weitere Tausende werden von der Etappe benötigt.

Hilfsdienstpflichtige aus der Provinz Sachsen, aus Anhalt und dem Altenburger Lande, auch ihr könnt durch eure freiwillige Meldung zur baldigen siegreichen Beendigung des uns frevelhaft aufgezwungenen Weltkriegs beitragen! Darum meldet euch bei der Kriegsamtstelle Magdeburg zum Dienst bei der Etappe.

Es werden vornehmlich gesucht: **Schneider, Bäcker, Schlächter, Maler, Aufseher (möglichst gedient), Kaufleute, Lagerhalter, Ordonnanzen, Pferdepfleger und ungelernte Arbeiter.**

In Frage kommen: Jugendliche von 15½ bis 17 Jahren — besonders Pferdepfleger. Ferner Hilfsdienstpflichtige, die nicht mehr im militärpflichtigen Alter stehen, also von 48 bis 60 Jahren; ältere bis zu 65 Jahren, wenn ihre Gesundheit besonders fest ist.

Ausnahmsweise können Wehrpflichtige angenommen werden, aber nur Kriegsbeschädigte, die 50% und mehr erwerbsbeschränkt sind, oder solche Personen, die zwar keine Kriegsbeschädigung erlitten haben, aber als „dauernd untauglich, nicht mehr zu kontrollieren" ausgemustert sind. Die Nichtkriegsbeschädigten können jedoch nur bei einer Zivilverwaltung eingestellt werden.

Facharbeiter, Schuhmacher, Landwirte, landwirtschaftliche Arbeiter und Personen im militärpflichtigen Alter von 17 bis 48 Jahren werden im besetzten Gebiete nicht eingestellt und wollen sich daher nicht melden.

Es sollen sich auch nur solche Leute melden, die das ernstliche Bestreben haben, längere Zeit im besetzten Gebiete ihre vaterländische Hilfsdienstpflicht zu erfüllen, denn ein Wechsel im besetzten Gebiet ist mit größeren Unkosten und Verlust an Zeit und somit auch an entgangenem Verdienst verbunden.

Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten: Freie Verpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie täglich 4 Mark für die Dauer des vorläufigen Vertrags. Jugendliche erhalten täglich 2 Mark. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehalts kann erst bei Abschluß des endgültigen Dienstvertrags festgesetzt werden und richtet sich nach der Art und Dauer der Arbeit sowie nach der Leistung; eine angemessene Bezahlung wird zugesichert.

Die Versicherung gegen Krankheit erfolgt bei den Betriebskrankenkassen der Heeresverwaltung.

Im Falle nachgewiesener Bedürftigkeit werden für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen Zulagen gewährt.

Meldungen sind zu richten an die Kriegsamtstelle Magdeburg, persönliche Meldungen auf Zimmer 39 im Gebäude des stellv. Generalkommandos IV. A.-K., Fürst-Leopold-Straße.

Bei schriftlichen Meldungen ist anzugeben: Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung und wo seit 1930 wohnhaft gewesen sowie bei Personen zwischen 17 und 48 Jahren das Militärverhältnis.

Bedingungen ist: Eine Bescheinigung des bisherigen Arbeitgebers, daß bei der Einziehung durch die Kriegsamtstelle der Abkehrschein erteilt wird. (Personen, welche in selbständiger Stellung stehen, benötigen keines Abkehrscheins.)

Der Vorstand der Kriegsamtstelle.

Klamroth,

Rittmeister d. R.

Nur noch wenige Tage!

2914 — Täglich abends 7½ Uhr

Ueber 100 Mitwirkende — **Der Hias** — Zugunsten des Kriegsliebesdienstes

ein gelungenes Spiel in 3 Akten.

Sonnabend den 20. April, nachmittags 3½ Uhr **Familien- und Schüler-Vorstellung** zu sehr ermäßigten Preisen 1.50 1.00 0.75 0.40 Mark.

Sonntags 2 Vorstellungen, nachmittags 3½ und abends 7½ Uhr. Zu den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder und Militär halbe Preise.

Vorverkauf: Theaterkasse Fürstenhof, Eingang Wilhelmstraße, von 10 bis 1 und ab 4 Uhr sowie bei Heinrichshofen, Breiteweg. Für Nachmittags-Vorstellungen sind Karten nur an der Theaterkasse zu haben.

Wer Goldgeld bringt, erhält einen guten Freiplatz!

Fürstenhof-Theater.

Tonbild-Theater Buckau

94b Schönebecker Straße 94b.

Von Freitag den 19. bis einschl. Montag den 22. April:

Lebenswogen Schauspiel in 5 Akten. 3738

Dollys letzter Streich Lustspiel in 2 Akten.

Er und der andre Komödie in 2 Akten.

Ilse und ihre drei Freier Komödie.

Kopf-Wäsche

Moderne 4104 **Frisuren**

Einzelkabinett

Zöpfe billigst bei

Oehlstöter

Breiteweg 110, Eing. Krökentor

Logierhaus

in Magdeburg, flottes Geschäft, soll bei mäßiger Anzahlung verkauft oder verpachtet werden. Nichtfachleute werden angelernt. Offerten erbeten unt. **K 5 1302** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg. R233

ZENTRAL-THEATER

7 Uhr: **Schwarzwaldmädel.**

Sonntag: **2 Aufführungen.**

865 **Gehen Ihre Uhren nicht?**

Reparaturen jeder Art. Neue Uhren, Ketten, Kolliers, Broschen rc. sehr preiswert.

Fr. Pöllnitz Uhrmacherei

Schönebeckstr. 9a, kein Laden.

Stephanshallen

Direktion **Rich. Froherz**

Täglich abends 7 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Erstklassige Varieté-Vorstellung! 871

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser.

Zahle die höchsten Preise.

Max Eckstein

Königshofstr. 5

Schul-bücher, Bibeln, Atlanten, Wörterbücher, Sprachbriefe, Klassiker, Reißzeuge, Reißbretter, Musikalien usw. kauft und verkauft man am vorteilhaftesten im 725

Antiquariat Central-Buchhandlg.

Breiteweg 135 (Ratswageplatz).

Müller-Liparts beliebtes **Fürstenhof-Theater**

Eingang Prälatenstraße.

Freitag 7½ Uhr zum letztenmal

Liebe, Lust und Leben.

Sonnabend Punkt 7½ Uhr das große neue Schlagerprogr. das Meisterstück des **Detektivkönigs John Webs.**

— Vorzugskarten gelten. —

Walhalla-Theater

Heute Freitag 7½ Uhr:

Der Held von Mercatel

kerndeutsches Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Gustav Kluck.

Morgen Sonnabend 7½ Uhr
Zum erstenmal!

Die wahre Liebe opfert sich

Schauspiel in 4 Akten von Erich Friesen. 8737

Vorverkauf 11—1 Uhr.

Prima Seide

für Mäntel, Kleider und Blusen, Wollstoffe für Kostüme u. Röcke, **Hemden und Beinkleider, Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfe, Untertaillen und Krawatten** in großer Auswahl offeriert zu billigen Preisen

Müller, Kolbitzer Straße 2, 1 Tr.

Seidenreste

pass. für Mäntel, Kleider, Kostüme und Blusen, preisw. zu verkaufen.

Agnes Schierhorn, Schwertfegerstraße 20a, 1 Treppe.

Stadt-Theater.

Freitag den 19. April
1. Abend — Grüne Karten

Die Abreise.

Hierauf

Hänsel und Gretel.

Anf. 6½ Uhr. — Ende 9½ Uhr.

Sonnabend den 20. April

Der Hochtourist

Montag den 22. April

Die toten Augen.

Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage 7½ Uhr
Großer durchschlagender Erfolg!

Stolze Thea.

Montag den 22. April
Benefiz Hans Richter.

Der Graf von Luxemburg

Casino-Theater

Täglich 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Die erstklassigen **Spezialitäten!**

Für Nachstellung feiner Leistungen zahlt immer noch

E. Weißeise

3741 **1000 Mark in bar**

Die lustige Witwe

Lustspiel, inszen. vom Verfasser.

Varieté • Volksbühne

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 91. Magdeburg, Freitag den 19. April 1918. 29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. April 1918.

Zwei Kinder angeschossen.

Eine allgemeine Aufregung herrschte am Mittwoch abend in dem untern Stadtteil am Jakobikirchplatz, wo zwei Kinder von einem Militärtransporteur angeschossen und nicht unerheblich verletzt wurden. Ueber den Vorgang wird uns folgendes berichtet:

Gegen 6¾ Uhr stiegen an der Haltestelle der Straßenbahn am Jakobikirchplatz zwei Militärtransporteure aus, die einen fahnenflüchtigen Soldaten nach dem alten Kriminalgefängnis auf dem Tränsberg zu bringen hatten. Kurz vor der Einlieferung bat der Deserteur, noch einmal in die auf dem Jakobikirchplatz befindliche Bedürfnisanstalt treten zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. Die beiden Begleiter, ein Sergeant und ein Kanonier vom hiesigen Feldartillerie-Regiment, postierten sich vor den beiden Eingängen der Anstalt. Plötzlich kam der Häftling, der Infanterieuniform trug, aus der Anstalt herausgestürzt und rannte quer über den um diese Zeit noch sehr belebten Platz nach der Großen Storchstraße zu. Als der Fliehende auf den dreimaligen Zuruf „Halt!" nicht stand, legte der Sergeant das Gewehr an und gab auf ihn zwei scharfe Schüsse ab. Die Geschosse trafen zwei spielende Kinder. Der 10jährige Knabe Ernst Rühlemann, wohnhaft Große Storchstraße 11, erhielt einen Schuß in den rechten Fußknöchel, während der in der Nähe befindliche 7jährige Knabe Hans Wölfling, wohnhaft Jakobstraße 46, einen Querschläger in den Bauch erhielt. Beide Verletzte mußten, nachdem Dr. Thesing bei Wölfling die erste Hilfe geleistet hatte, nach dem Altstädter Krankenhaus gebracht werden. Beide sind noch am Leben. Der Zustand des kleinen Wölfling erscheint aber ziemlich bedenklich. Außer den beiden Knaben erhielt auch noch der Kaufmann Weinberg, der an der Haltestelle der Straßenbahn stand, einen leichten Streifschuß am Beine.

Der geflüchtete Soldat wurde von Zivilpersonen auf dem Storchplatz festgenommen und nach dem Kriminalgefängnis gebracht.

„m"

— **Von der Sparkasse der Stadt Magdeburg.** Nach dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1917 war der Sparverkehr noch im erhöhten Maße reger als im Jahre 1916. Der Kasse sind überaus reichliche Spareinlagen zugeflossen. Auf die 6. Kriegsanleihe sind von 9183 Zeichnern 6 026 700 Mark, auf die 7. Kriegsanleihe wurden von 7075 Zeichnern 2 861 100 Mark bei der Sparkasse gezeichnet. Die Sparkasse selbst hat für eigne Rechnung für die beiden Kriegsanleihen je 15 Millionen Mark gezeichnet. Die finanzielle Leistungsfähigkeit der Kasse hat sich damit glänzend bewährt. Trotz des gewaltigen Abgangs an Einlagen betrug im abgelaufenen Jahre der Ueberschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen rund 23 Millionen Mark. An gutgeschriebenen Zinsen treten hinzu 4 359 000 Mark, so daß sich der Einlagenbestand von 123 391 478 Mark auf 150 831 726 Mark erhöhte. Die Ausleihungen auf Hypotheken betrugen nur 167 500 Mark. Die Verwaltungskosten sind von 150 186 Mark auf 155 164 Mark gestiegen. Die bei der Hauptstelle vorhandenen 6840 Fächer zur Aufbewahrung von Sparbüchern waren am 31. Dezember sämtlich vermietet. Die Nachfrage nach diesen Fächern bleibt sehr rege. Im Berichtsjahr fanden keine Zwangsversteigerungen der von der Sparkasse hypothekarisch beliehenen Grundstücke statt. —

— **Der eingeschränkte Fremdenverkehr.** Die Verordnung des Bundesrats „über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs" vom 13. d. M. wird jetzt bekanntgegeben. Sie bestimmt: „Die Landeszentralbehörden können mit Zustimmung des Reichskanzlers Bestimmungen erlassen, durch die der Aufenthalt, die Beherbergung und der Zuzug ortsfremder Personen in Heilbädern, Kurorten und Erholungsplätzen sowie in solchen Orten, die weniger als 6000 Einwohner zählen, in der Zeitdauer oder in andrer Weise beschränkt werden." — Die Landeszentralbehörden haben also über die Einschränkung des Fremdenverkehrs zu bestimmen. Die Verordnung bekommt dadurch schon ein andres Gesicht, sie wird gewiß nicht so scharf wirken, wie in Kur- und Badeorten gefürchtet wurde. —

— **Keine Verkürzung der Fleischration.** Der Vorstand der Reichsfleischstelle beschäftigte sich eingehend mit den gegen die ungenügende Belieferung der Kommunalverbände mit Schlachtvieh zu ergreifenden Maßnahmen. Wie gemeldet wird, wurde in der Sitzung besonders betont, daß die ausreichende Schlachtviehanlieferung durchgesetzt werden müsse, da eine weitere Kürzung der Fleischration nicht in Frage kommen könne. Zur Vermeidung von Stockungen in der Fleischversorgung der Bevölkerung der Großstädte sollen Reichsreserven an Fleisch in jenen Städten angelegt werden, die über Kühlanlagen verfügen. —

Freies Wahlrecht für Preußen!

Ueber dieses Thema spricht **Reichstagsabgeordneter**

Heinrich Schulz — Berlin.

am Montag den 22. April, abends 7½ Uhr, im

Zirkus.

Die Kommission des Dreiklassenparlaments hat das freie Wahlrecht zum Preußischen Landtag in zweiter Lesung abgelehnt. Jetzt muß das Volk sprechen. **Also Massen heraus!**

— **Ergebnis der Weißen Windel-Woche.** Vom Nationalen Frauendienst wird uns geschrieben: Dank der Unermüdlichkeit aller Helferinnen ist das Ergebnis der Weißen Windelwoche ein erheblich besseres, als man in den ersten Tagen der Sammlung zu hoffen wagte. Es sind im ganzen 163½ Zentner Wäsche eingekommen und außerdem etwa über 2800 Mk. an Geldspenden. Die Opferwilligkeit unsrer Mitbürgerinnen wird der städtischen Wöchnerinnenfürsorge ihre segensreiche Arbeit wesentlich erleichtern; allen die zum Gelingen der guten Sache geholfen haben, sei herzlicher Dank gesagt. —

— **Zum Hilfsdienst!** Wie aus dem Anzeigenteil dieser Nummer hervorgeht, wird wieder eine große Zahl von Hilfsdienstpflichtigen für die besetzten Gebiete, in erster Linie für Belgien und Frankreich, gesucht. Alles Nähere ist aus dem Aufruf zu ersehen. —

× **Kirchendiebstahl.** In der Nacht zum 17. d. M. wurden aus einer hiesigen Kirche 48 versilberte, innen vergoldete Abendmahlskelche, eine große weiße Altardecke mit Hohlsaum und durchbrochener Stickereiarbeit, ein dazugehöriger Läufer, 1,30 Meter lang, 40 Zentimeter breit, mehrere einfache weißleinene Decken und zwei Ledertücher gestohlen. —

× **Verhaftet** wurden ein Gastwirt von hier wegen dringenden Verdachts der Hehlerei. Er hat am 14. Februar d. J. die an demselben Tag aus einer Wohnung in der Lüneburger Straße gestohlene Wäsche im Werte von 3000 Mark von den Tätern für 800 Mark in seinen Besitz gebracht. Ein Teil der Sachen wurden in seiner Wohnung vorgefunden; der Arbeiter Willi Koch, der Revolverdreher Rudolf Dornig und der Schiffbauer Karl Becker von hier wegen schweren Diebstahls. Koch und Dornig kommen als Täter in obigem Diebstahl in Frage; Koch und Becker haben gemeinschaftlich in der Nacht zum 31. d. M. aus einem Lager in der Steinstraße 19 Pakete Zigarren gestohlen und in Kaffeestuben und Schankwirtschaften an die Gäste verkauft. Ferner hat Koch allein im Monat Februar dieses Jahres aus zwei Wohnungen in der Steinstraße und aus zwei Wohnungen in der Johannisfahrtstraße eine Wanduhr, einen feldgrauen Militärmantel, Herren- und Damenkleidungsstücke, Wäsche und Lebensmittel gestohlen. Die Sachen will er und Dornig zum Teil verkauft haben.

× **Gestohlen** wurden in der Nacht zum 14. d. M. aus einer Wohnung in der Venedischen Straße zwei Oberbetten und ein Kopfkissen mit weißen Bezügen, braunseidenes Mantelkleid, dunkelblauer Sommermantel, zwei schwarze Kleiderröcke, weißseidene Schoßbluse mit lila Kante, dunkelblaue und vier weiße Blusen, braunkariertes Umschlagetuch und ein Paar schwarze hohe Knopfstiefel; am 15. d. M. abends aus einer Gartenparzelle an der Werner-Fritze-Straße ein Fischnetz; in der Nacht zum 16. d. M. von der Treppe eines Hauses in der Sternstraße ein 6 Meter langer, 90 Zentimeter breiter grauer Treppenläufer; in der Nacht zum 17. d. M. aus einem Schaukasten in der Agnetenstraße mehrere Untertaillen mit Stickereien und kurze bunte Kinderstrümpfe; aus mehreren Kellern am Breiten Weg und in der Wilhelmstraße 37 Gläser eingekochte Fleischwaren, mehrere Büchsen Fleischsaft, eingepökeltes Fleisch, Fischkonserven, Milch und Sahne sowie verschiedene Flaschen Likör, Weiß- und Rotwein; aus einer Gartenparzelle in der Nachtweidestraße und aus einem Stall in der Wolmirstedter Straße zwölf Hühner, fünf Enten und drei Kaninchen. —

× **Ermittelter Betrüger.** Der, wie berichtet, am 29. v. M. hier unter dem Namen Leutnant d. Res. Walter Vogt aufgetretene Betrüger, der in einem hiesigen Hotel den Oberkellner um 200 Mark und in einer hiesigen Weinstube eine Kellnerin um 104 Mark geschädigt hat, ist in der Person des fahnenflüchtigen Landsturmmannes August Köhne aus Bielefeld ermittelt und festgenommen worden. —

— **Namensmißbrauch.** Dr. Kurt Pinthus läßt uns mitteilen, daß das in der gestrigen „Volksstimme" enthaltene Inserat betreffend Abgabe eines Logenplatzes nicht von ihm herrührt, sondern unter Mißbrauch seines Namens von einem dritten in offenbar schmutziger Absicht aufgegeben ist. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Aufnahme des Inserats erfolgte durch ein Versehen in unsrer Inseratenannahme. —

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Das Wilhelm-Theater hat mit der Aufführung der „Stolzen Thea" den löblichen Versuch gemacht, sein Publikum in ernstere Bahnen des Geschmacks zu leiten. Der Text-Autor dieser neuen Operette ist Georg Okonkowski, der Tonsetzer Max Gabriel. Die stolze Thea ist eine junge Dame, deren Lebensziel dank der Geldbörse ihres Vaters auf Stand und Titel gerichtet ist. Erst der wirtschaftliche Niederbruch belehrt sie, daß der Mammon einen nur bedingten Wert hat und sie schließt den bei der Operette unerläßlichen richtigen Herzensbund. Neben dieser ernst gemeinten Sache laufen verschiedene witzige und humoristische Episoden, die zur Erheiterung des eigentlichen Stamm-Operetten-Publikums dienen. Max Gabriel hat mit seiner Musik die leichten Absichten. Wie er schon vor 2 Jahren in der „Schönen Kubanerin" bewiesen hat, ist die leichtere Musik eigentlich nicht seine Sache, aber eine geschickte Instrumentation läßt seine Musik flüssiger erscheinen. Die Aufführung kam unter der umfassenden Leitung Ernst Baums und der recht flotten musikalischen Direktion Paul Hoeserts zustande. In der Titelrolle fand Aida von Paul aufrichtige und verdiente Anerkennung. Ihre Gegenspielerin war Gerda Sprengel, die mit Hans Shavill zu manchen heiteren Szenen beitrug. Matthias Meyers und Reinhold Wolf vervollständigten das Solospiel in sehr achtbarer Weise. Eine Tanz-Einlage gab Vittoria Bradbury Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Kunst. G.

Städtisches Orchester. Das gestrige Konzert im Zirkus hatte ein sehr umfang- und inhaltreiches Programm. Fast nur Musiker von großem Namen kamen zu Gehör: von Goldmark die warm empfundene „Frühlings"-Ouvertüre, von Berlioz der leichtschwebende Sylphentanz und schwungvoll rhythmisierte ungarische Marsch, von Grieg die bunt gehaltene Musik zu Ibsens „Peer Gynt", die stark realistische „Faust"-Ouvertüre Wagners, von Liszt die sinfonische Mazeppa-Dichtung, die stark malende Fest-Ouvertüre Tschaikowskys und das tief empfundene Lorelei-Vorspiel Bruchs. Delibes und Strauß beschlossen das Programm. Die Ausführung unter Kapellmeister Blumanns Leitung war eine recht respektvolle, vielfach schwungvolle, so daß der Gesamteindruck des Konzerts ein vorzüglicher wurde. Das Konzert war sehr gut besucht. Das Publikum gab sein Interesse durch starken, anhaltenden Beifall zu erkennen. G.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Freitag: „Die Abreise", hierauf: „Hänsel und Gretel". Sonnabend: „Der Hochtourist". Sonntag nachmittag (Volksvorstellung): „Im weißen Rößl", abends: „Undine". Montag: „Die toten Augen". Dienstag (zum erstenmal): „Gewitter". —

Städt. Orchester. Mittwoch, 24. April, abends 7 Uhr, Gr. Sonder-Konzert im Stadttheater. Max Bruch: Gustav Adolf für Orchester, Chor und Solostimmen. Eintrittskarten bei Heinrichshofen. — 873

Kleine Chronik.

Von einem Schutzmann erschossen.

In Berlin hielt ein Schutzmann in der Quitzowstraße zwei Männer an, die Geschirrteile trugen. Er vermutete, daß diese Sachen aus einem Einbruch herrührten. Als er die Verdächtigen festnehmen wollte, ergriff der eine die Flucht und entkam. Der andre leistete Widerstand und schlug auf den Beamten ein. Dieser griff zur Dienstpistole und schoß seinem Gegner eine Kugel durch den Kopf. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er kurz danach starb. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden. —

So wahr mir Gott helf!

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Nitzel.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jetzt, nachdem die gefürchtete Auseinandersetzung mit dem Vater einen weniger stürmischen Charakter angenommen hatte, begann Ludwig in seinem Leichtsinn die ganze Sache schon wieder in weniger bedenklichem Lichte zu betrachten. Er war nur zufrieden, daß der Vater ihm bezüglich des an dem Förster begangenen Totschlags dem Anschein nach glaubte und nicht wegen des Wilderns mit ihm abrechnete. Um vorzubeugen, daß der Vater davon anfange, begann er deshalb wieder:

„Wer uff de Förschter geschosse hat, Vatter — ich waaß es nit. Awer des sag ich Euch noch emol: Ich bin's nit gewese! Vielleicht ist der Gebhardt mir noochgelaafe — is gestolwert un sei Gewehr is ihm losgange und hat ihn selbst getroffe. Annerst kann ich mir's nit denke."

Das Gespräch wurde durch das schrille Rasseln der Torglocke unterbrochen. Ein Durcheinander von Stimmen, als sei eine größere Menschenmenge auf der Straße versammelt, wurde hörbar.

„Was is dann do widder los?" sagte Andreas Hissenauer und wandte sich mit einigen raschen Schritten zum Fenster, fuhr aber erschreckt zurück, als er draußen den Wachtmeister mit dem Forstwart und dem Bürgermeister wieder den Hof durchschreiten und auf die Freitreppe zukommen sah.

„Sie komme widder — sie hole Dich, Louis — des is mein Tod!" murmelte er und sank wie gebrochen auf den zunächst stehenden Stuhl.

Gleich darauf öffnete sich die Tür; die drei Männer traten ein und der Wachtmeister näherte sich dem totenbleich dastehenden Ludwig Hissenauer, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte streng:

„Ludwig Hissenauer — im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie wegen versuchten Totschlags, begangen an dem Förster Gebhardt!"

7. Kapitel.

Der Weg zur Rettung.

Es war still geworden im Zimmer, totenstill, seitdem die drei Männer, den Verhafteten in der Mitte, gegangen waren. Vom Hofe her klangen die schweren Schritte der sich Entfernenden, dann rasselte die Torglocke, ein Murmeln der vor dem Hause versammelten neugierigen Menschenmenge wurde hörbar, und schwer fiel die Tür wieder in das Schloß. Jetzt schritten sie wohl die Dorfgasse hinunter und alle Leute liefen herbei, um den zu sehen, der den Förster umgebracht hatte, den Ludwig Hissenauer, dem niemand zugetraut hätte, daß er der nun schon so lange gesuchte Wilderer sei. Wie ein wildes gefährliches Tier, welches man glücklich gefangen hatte, wurde er wohl von allen Seiten neugierig angegafft — ein von aller Welt Ausgestoßener. Dann schloß sich die Tür des Gefängnisses hinter ihm und die irdische Gerechtigkeit nahm ihren Lauf.

Diese Vorstellungen drängten sich mit grausamer Deutlichkeit dem in der Wohnstube Zurückgebliebenen auf. Mit den Händen das Gesicht verhüllend, war Andreas Hissenauer auf den vor dem Eichentisch stehenden Stuhl gesunken und fragte sich immer wieder verzweiflungsvoll, ob denn das, was soeben geschehen, erbarmungslose Wirklichkeit sei, oder ob ihn nur ein beklemmendes Traumbild in seinem Banne hielt. Vor der Härte dieses Schlages hielt auch seine von jeher geübte eisenfeste Ruhe nicht stand. Sein Sohn ein Mörder! Der Name Hissenauer für alle Zeiten beschimpft und gebrandmarkt! Würde er jemals den Unglückseligen, der ihm wie ein zweites Selbst an das Herz gewachsen war, wiedersehen — ihn, auf den er alle Hoffnungen gesetzt hatte?

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" stöhnte der Unglückliche und vergrub das Gesicht in den auf dem Tische liegenden verschränkten Armen. Regungslos verblieb er so in dieser schwersten Stunde seines Lebens und achtete nicht darauf, daß sich leichte Schritte näherten und eine Hand sich auf seine Schultern legte.

„Vatter, kommt zu Euch!" sagte die Stimme Malchens. „Es ist gewiß nicht so schlimm, wie Ihr glaabt. Der Louis hot noch draus, eh sie ihn fortgeführt hawe, mir zugerufe: „Ich bin unschuldig, Malche, sag's dem Vatter. Ich hab nit uff de Förschter geschosse, so wahr wie en Gott im Himmel is! Der Louis hot noch nie in sei'm Lewe geloge!" Zeit der Zerstörung herangewachsen. In den Städten gab

„Hot noch nie in sei'm Lewe geloge!" fuhr der Bauer empor. „Hättst Du vor erer Stund gehört, wie er dene in der Scheuer e X vor e U vorgemacht hot, dann tätst Du annerst denke!"

„Des is doch ganz was annerst, Vatter! Des war doch vor fremde Leut — vor dem Gendarm un dem Höfel, die ihn fange wollte. Er konnt doch nit eingestehe, daß er gewildert hot. So dumm konnt er doch nit sein!"

„Daß er gewildert hot? Woher waaßt Du dann des?"

„Ich hab in der Stub newe alles gehört, was zwische Euch un dem Louis gered is worn. Euch hot er jo eingestanne, daß er drauße war un en Rehbock geschosse hat. Sein eigne Vatter belügt er nit. Er hot ganz gewiß nit uff de Förschter geschosse!"

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Sozialdemokratischer Verein.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Auf Grund unsers Vereinsstatuts § 7 und 9 berufen wir hiermit zum Donnerstag den 9. Mai, vormittags 10 Uhr, nach der „Reichskrone“ in Magdeburg, Jakobstraße 42, einen

Vereinstag

ein.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung: a) Allgemeines, b) Kassenbericht, c) Revisionsbericht.
2. Beitragsfrage.
3. Aufstellung eines Reichstagskandidaten.
4. Aufstellung eines Landtagskandidaten.
5. Agitation.
6. Sonstiges.

Nach den Beschlüssen des am 5. Juli 1914 in Egeln stattgefundenen Vereinstages hat die Wahl der Delegierten in Mitgliederversammlungen stattzufinden. Auf je 75 Mitglieder ist ein Delegierter zu wählen. Demnach haben die Bezirke Fermersleben und Lemsdorf je drei Delegierte, Diesdorf und Westerhüsen je zwei Delegierte, alle andern Bezirke nur einen Delegierten zu wählen.

Die Vereinsobmänner haben nun unverzüglich zu veranlassen, daß Versammlungen einberufen und die Wahl der Delegierten vorgenommen wird. Die Adresse der Gewählten ist uns dann bis spätestens Montag den 29. April mitzuteilen.

Mit Parteigruß
Der Vorstand. J. A.: Julius Koch.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Gommern, 18. April. (Ertrunken.) Beim Spielen auf dem Fuchsberg am Rande des alten Heinrichstalbruchs fiel der 6jährige Knabe Fritz Friedrich in das tiefe Wasserloch und ertrank.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 18. April. (Eine größere Auktion von Brennholz) findet am Freitag von morgens 10 Uhr an im Forstbezirk Degel statt. Da dies wahrscheinlich der letzte Holzverkauf ist, werden die Haushalte gebeten, ihren Bedarf zu prüfen. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 18. April. (Oeffentliche Impfung.) Am 29., 30. April und 1. Mai, jedesmal von nachmittags 3 Uhr an, findet in der Volksschule 1, Franziskanerstraße 2, die öffentliche Erstimpfung der im Jahre 1917 und früher geborenen Kinder statt, welche noch nicht mit Erfolg geimpft sind. Die Nachschau erfolgt für die am 29. April geimpften Kinder am 6. Mai, für die am 30. April am 7. Mai, für die am 1. Mai am 8. Mai von 3 Uhr nachmittags ab ebendort. Die an die Eltern usw. der Impflinge ergehenden Aufforderungen sind bei der Vorstellung der Kinder zur Impfung und zur Nachschau dem Impfarzt vorzulegen. —

— (Grudekoks.) Koksabgabe erfolgt für die Koksmarken Reihen 21 und 22 Nummern 6501 bis 9000 in den Kokshandlungen von Dornberg, Jäckel, Meyer (Hauptstraße), Riehoff, Schröder und Schütze. Die Koksmarken der 19. und 20. Reihe Nummer 10001 und darüber verlieren nach Ablauf des 20. April ihre Gültigkeit. —

— (Verkauf von Nudeln und Teiggraupen) am 18. April und folgende Tage bei sämtlichen Kaufleuten nach den Kundenlisten auf Lebensmittelmarke 228. Auf jede Marke ¼ Pfund. Preis für das Pfund Auszugsware 82 Pfg., Wasserware 60 Pfg. Niemand hat Anspruch auf eine bestimmte Ware, sondern muß die Ware nehmen, die dem betreffenden Kaufmann zugeteilt ist. —

— (Marmeladeverkauf) am 19. April und folgende Tage bei den Kaufleuten mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich K gegen Lebensmittelmarke 222, auf jede Marke 1 Pfund. Preis 92 Pfg. für das Pfund. Mit Ablauf des 20. April verliert die Lebensmittelmarke 222 ihre Gültigkeit, vom 22. April an gilt hierfür Lebensmittelmarke 229. —

Oschersleben, 18. April. (Die öffentliche Versammlung,) die am Mittwoch abend bei Kullmann stattfand, war gut besucht. Genosse Klühs (Magdeburg) besprach die Tätigkeit der Sozialdemokratie für den Frieden der Verständigung und kritisierte unter lebhafter Zustimmung der Versammlung die Kriegstreibereien der Alldeutschen. Weiter besprach er eingehend die kritische innere Lage, wie sie sich durch die Ablehnung des gleichen Wahlrechts in der Dreiklassenkammer gestaltet hat. Die Versammlung drückte ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners durch eine Resolution aus, in der es u. a. heißt: „Mit Entrüstung nimmt die Versammlung Kenntnis von dem Beschluß der Verfassungskommission des preußischen Dreiklassenhauses, der dem kämpfenden und darbenden Volke statt des Dreiklassen- ein Siebenklassenwahlrecht bescheren und so die Kriegsteilnehmer dauernd zugunsten der Kriegsgewinnler entrechten will. Gleichzeitig im Namen der Millionen Volksgenossen, die in furchtbaren Schlachten den Bestand des Reiches und Preußens sichern helfen, fordert die Versammlung die Regierung auf, im Falle der endgültigen Ablehnung des gleichen Rechtes die Junkerkammer aufzulösen und sofortige Neuwahlen auf Grund des Reichstagswahlrechts auszuschreiben.“ —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Groß-Salze, 18. April. (Ueber die Eierabgabe) scheint man sich im Kreise noch nicht einig zu sein. Erst wurde bekanntgegeben, daß auf Veranlassung der Provinzeierstelle in den Landgemeinden 8 Eier je Huhn, in den Stadtgemeinden auf je 3 Hühner 12 Eier abgegeben werden sollen. Heute wird vom Kreisausschuß bekanntgegeben, daß für Hühner, die keinen freien Auslauf haben 10 Eier, für Hühner außerhalb des Stadtbezirks 30 Eier abgeliefert werden sollen, aber Besitzer bis zu 4 Hühnern nicht in Frage kommen. Was ist nun richtig? —

— (Schuhsohlen) aus Holz sind bei den Schuhmachermeistern zu haben. Herrensohlen kosten 90 Pfg. und 1 Mk., Damensohlen 85 Pfg., Kindersohlen 65 und 85 Pfg. —

Schönebeck, 18. April. (Die Fürsorgestelle) für Lungenkranke ist im April bis September nur jeden Freitag nachmittag von 4 bis 5 Uhr im Stadthaus, Breiter Weg 18, geöffnet. —

— (Die Fleischkarten-Ausgabe) findet am Freitag nachmittag bei den Vertrauensmännern statt. Die Karten für Kranke und Streckkarten werden im Rathaus verabfolgt. —

— (Bunter Abend.) Gewerkschaftsmitglieder und Rüstungsarbeiter erhalten Vorzugskarten zu erheblich billigeren Preisen als an der Abendkasse zum Bunten Abend am Sonnabend abends im „Stadtpark“ hier. —

— (Kriegsbeschädigte.) Am Sonntag vormittag 10 Uhr findet im „Stadtpark“ eine wichtige Versammlung statt. Das Erscheinen aller ist notwendig. —

— (Der Kämmereikassenetat) für 1918 weist eine Einnahme und Ausgabe von 892 500 Mark auf. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 117 500 Mark. Durch die höheren Verdienste hat die Kasse eine Mehreinnahme gegenüber 1917 von 98 000 Mark. An Kommunalsteuern sind 586 000 Mark eingestellt. Nach der Schätzung fehlen 17 000 Mark. Man hofft diese Summe bequem durch den Steuermehrertrag aufzubringen. Die Umsatzsteuer bringt 6000 Mark, mehr 4000 Mark, die Lustbarkeitssteuer 7500 Mark, mehr 2500 Mark. Für Gehalte sind 172 613 Mark erforderlich. Das ist infolge der Teuerungszulagen ein um 43 101 Mark höherer Betrag. Schulen und Kirchen erfordern 265 001 Mark, gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 35 100 Mark. Es bringen auf Schönebeck an Staatseinkommensteuern 154 924 Mark, Realsteuern 78 038 Mark, Grünewalde 1296 bzw. 1750 Mark, Elbenau 1450 bzw. 2276 Mark. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 18. April. (Nicht angemeldete Kartoffeln.) Bei Oeffnen der Kartoffelmieten in Gegenwart der zuständigen Behörde zeigte es sich, daß eine große Menge eingemieteter Kartoffeln nicht angemeldet worden war. Die Mengen wurden beschlagnahmt und der Verteilungsstelle überwiesen. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 18. April. (Große Vorräte an Speck und Wurst) erbeuteten Diebe bei einem Einbruch in Roxförde. Sie drückten zwei Fensterscheiben des Wohnhauses ein, wodurch ihnen der Eingang offen stand. Mit ihrer Beute schwer beladen, kamen sie ungehindert von dannen. Auch die polizeiliche Nachsuche war ergebnislos.

— (Unfall.) Der Kutscher H. von hier war auf dem Felde mit Eggen beschäftigt, als sich plötzlich ein Kettenstrang löste. Als er diesen Strang wieder befestigen wollte, schlug das Pferd aus und traf den Kutscher so heftig an den Mund, daß der Unterkiefer durchgeschlagen und mehrere Zähne lädiert wurden. Die Heilung wird längere Zeit in Anspruch nehmen. —

— (Abtreibung.) Die Hebamme H. St. aus Berlin-Lichterfelde, die Witwe W. B. und die Ehefrau L. F. aus Gardelegen hatten sich vor dem Schwurgericht Stendal wegen Abtreibung bzw. Beihilfe dazu zu verantworten. Der Gerichtshof verurteilte die St. zu 4 Jahren Zuchthaus, die B. zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, beide außerdem zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und die F. zu 9 Monaten Gefängnis. —

Oebisfelde, 18. April. (Schleichhandel mit Eiern.) Einer zum Eieraufkaufen berechtigten Frau wurde hier ein Schließkorb mit etwa 1000 Eiern abgenommen, welche vermutlich auf dem Wege des Schleichhandels abgesetzt werden sollten. —

Walbeck, 18. April. (Oeffentliche Versammlung.) Am Sonntag findet nachmittags 3½ Uhr im Gasthof zum Ratskeller eine öffentliche Versammlung statt. Genosse Beims (Magdeburg) spricht über: Deutschlands Arbeiterschaft nach dem Kriege. Zahlreicher Besuch wird erwartet. —

Vereins-Kalender.

Schönebeck. Kriegsbeschädigte und ehemalige Kriegsteilnehmer. Sonntag vormittag 10 Uhr Versammlung im „Stadtpark“. 839

Wettervorhersage.

Freitag den 19. April: Trübes, etwas kühleres Wetter mit geringen Niederschlägen. —

Deutsch. Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden: Werktags 9½—1 und 5—7 Uhr, Sonnabends 9—4 Uhr. Sonntags geschlossen.
Telephonruf 1911.

Mitgliederversammlungen
finden statt:
Sonnabend den 20. April, abends 7½ Uhr
Bezirk Fermersleben im Lokal von Eiß, Alt-Fermersleben 82.
Bezirk Altstadt-Cracau bei [illegible], Große [illegible]straße 15b.
Bezirk Neue Neustadt bei [illegible], [illegible]straße 5.
Sonntag den 21. April, nachmittags 4 Uhr
Bezirk Alte Neustadt bei [illegible], [illegible]straße 13.
Abends 7 Uhr
Bezirk Gr.- u. Kl.-Ottersleben, Benneckenbeck bei Witwe [illegible], Groß-Ottersleben.
Montag den 22. April, abends 7½ Uhr
Bezirk Buckau in der [illegible], [illegible]straße 16.
Bezirk Sudenburg im Deutschen Hof, St.-Michael-Straße 16.
Bezirk Wilhelmstadt im Wilhelmstädter Hof, [illegible]straße (Ecke [illegible]straße).

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Das [illegible] und seine Wirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
2. Stellungnahme zur Generalversammlung am 28. d. M.
3. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung an vorstehenden Versammlungen.
Die Verwaltung.

Oeffentl. politische Versammlung in Walbeck.
Am Sonntag den 21. April, nachmittags 3½ Uhr, findet im großen Saale des Gasthofs zum Ratskeller [illegible] eine öffentliche Versammlung statt. Genosse [illegible] (Magdeburg) spricht über
Deutschlands Arbeiterschaft nach dem Kriege.
Männer und Frauen von Walbeck und Umgegend, erscheint in Massen zu dieser Versammlung [illegible]
Recht zahlreichen Besuch erwarten Die Einberufer.

[illegible]

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lobegott, Große Münzstraße 5, Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten in Rechts- und Steuersachen.
Sprechzeit: 9—1, 3—8 Uhr.

Alkoholfreier Punsch à Liter 2.25
Flaschen mitbringen. 884
Schillers Weinhandlung, Gr. Münzstr. 11, Neustadt, Bürgerhof.

Arbeitsmarkt

1585 Wir suchen für dauernde Beschäftigung:
Kesselschmiede Nieter und Stemmer
Reflektanten wollen sich bei uns melden.
Maschinenfabrik A.-G. vorm. Wagner & Co.
Cöthen (Anh.).

Erdarbeiter
werden eingestellt bei der Kabellegung in Fermersleben.

Maurer, Erd- u. Bauarbeiter
für Wilhelmstadt und Neustadt gesucht
Gustav Stieger, Agnetenstr. 11/12.

Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter
stellt ein
Heinrich Gose, Augustastraße 40.

Tüchtige Akkordarbeiter (Sackträger), auch Urlauber
stellt ein
Paul Siebert, Speditionsgeschäft.
Altes Fischerufer 32/35.

Arbeiter und Arbeitsburschen
werden eingestellt bei
John Fowler & Co.
Hauptbahnhof — Westseite.

Sackträger, Zentrifugenarbeiter sowie sonstige Arbeiter (auch Urlauber)
stellt ein
E. G. Helle, Zuckerraffinerie,
Halberstädter Straße 15.

Einige **Arbeiter**
werden noch eingestellt
G. W. Farenholtz
Oelfabrik 1038
am Bahnhof Sudenburg.

1 geübter Klavierspieler
für Kino gesucht. Zu melden bis 10 Uhr abends Lichtspiele Magdeburg-Fermersleben.

Klavierspieler
(Herr oder Dame) für Sonnabends und Sonntags gesucht
Kaiser-Lichtspiele
Oschersleben a. d. Bode
Kornhäuser Straße 15.

Kräftige Frauen oder Mädchen
für die Farbenabteilung ges.
J. J. Glorius
Lackfabrik, Magdeb.-Buckau.

Einige arbeitsgewohnte
Frauen
werden noch eingestellt
G. W. Farenholtz
Oelfabrik
am Bahnhof Sudenburg.

Dreher
für Maschinenteile für sofort gesucht. 1025
Haacke & Co., G. m. b. H.
Magdeburg-N., Lorenzweg.

Mehrere Schlosser, Schmiede u. Dreher
werden zum sofortigen Antritt gesucht. 1045
Gasanstalt, Rogätzer Straße.

Automobil-Monteure und -Schlosser
nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 886
Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19

Geübte Maschinenstopferinnen
gesucht Rogätzer Straße 11, Hof links. 3703

Arbeiterinnen
Sortiererinnen und Maschinenstopferinnen
für dauernde Beschäftigung stellt jederzeit ein
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G. (Albert Otto Klaue)
Helmstedter Straße 33/34.

Ca. 100 Frauen gesucht
in dauernde, saubere Beschäftigung als
Kleberinnen, Stanzerinnen, Sortiererinnen, Packerinnen, Buch- u. Steindruck-Anlegerinnen u. -Abnehmerinnen
und für andere Arbeiten sowie 922
ca. 20 jüngere und ältere kräftige Arbeiter.
Hugo Bestehorn,
Werke für Papierverarbeitung und Flaschenkapsel-Ersatz, Magdeburg-Neustadt.